Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(vorm. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. S. A. 18. Preisliste 9 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 M. d. Zust. durch Post 2,42 M einschl. 60 Rpf. Postgeb. Die Beförd. d. Lieferung rechtl. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 287 — Detmold, Dienstag, 20. Oktober 1942 — 14. (176.) Jahrgang



Englands Bahrtuch.
Karikatur: Hövker/Dehnen-Dienst.

„Stalingrad in seiner größten Krise"

Die Bolschewisten ziehen sich zurück — Bezeichnende Moskauer Eingeständnisse

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. G. Berlin, 20. Oktober. **Die systematisch und zäh durchgeführten Fortschritte bei der restlichen Eroberung Stalingrads, das zum größten Teil fest in deutscher Hand ist, haben in Moskau und London eine neue pessimistische Welle hervorgerufen. So meldet Reuter aus Moskau, daß sich Stalingrad in der bisher größten Krise befinde. Die Deutschen brächten immer neue Verstärkungen heran, die Verteidigung werde täglich schwieriger. Die Moskauer Armeezeitung „Roter Stern" muß zugeben, daß die deutschen Truppen in die sowjetischen Verteidigungslinien eingedrungen seien, und der Moskauer Sender teilt mit, daß das „entscheidende Stadium der Schlacht um Stalingrad nunmehr begonnen hat".**

In italienischen Blättern liest man die Auffassung, daß die Tragödie von Stalingrad nunmehr ihrem Ende entgegengehe. Die Schlacht um die Stadt, die strategisch bereits gewonnen sei, werde mit der Niederringung der letzten bolschewistischen Widerstandsnester ihren endgültigen siegreichen Abschluß finden. Es sei gelungen, die von den Deutschen geschlagene Bresche im Norden in Richtung auf die Wolga noch zu erweitern. „Messaggero" stellt hierzu fest, daß die erfolgreichen deutschen Angriffe in Stalingrad wieder einmal die Illusion der Engländer und Amerikaner zerstört hätten, und die Behauptung ihrer Agitatoren, wonach die Lage in Stalingrad stabilisiert sei, Lügen gestraft würde. Das bestätigt heute der Londoner Sender mit den knappen Worten: „Die Russen ziehen sich langsam zurück."



Auch hier wehrten sich die Sowjets verzweifelt

Nach erbittertem Kampf von unseren Truppen genommene Deckungsgräben und Unterstände im Ruinenfeld von Stalingrad.
PK-Kriegsberichter Bauer-Altvater (Sch)

In einer türkischen Betrachtung zu der Frage, was nach Stalingrad folgen werde, erklärte ein General, wenn die Deutschen nach der Einnahme von Stalingrad sich auch noch der unteren Wolga bemächtigen, könnten sie für den Winter eine Verteidigungslinie vom Kaspischen Meer bis zum Ladogasee errichten, die zwar 500 Kilometer länger wäre als im vorigen Winter, dafür aber auch viel stärker. Die Deutschen, so kombiniert der türkische General weiter, könnten dann zusammen mit Japan und Italien ihre Angriffe gegen England, den Irak und Iran sowie gegen Aegypten richten, meint dann aber einschränkend, „vielleicht wird aber die englische Offensive in Aegypten der deutschen zuvorkommen". Das ist die typische So-oder-So-Betrachtung im Ausland.

Die deutschen Erfolge haben Stalin währenddessen zu einem neuen Haßaufruf veranlaßt — wie er programmgemäß in jeder kritischen Stunde der Sowjetunion fällig ist. Darin heißt es wörtlich: „Es ist unmöglich, den Feind zu besiegen, außer, wenn wir ihn aus ganzer Seele hassen." „Krasnaja Swesda" unterstreicht die Stalin-Worte durch einen neuen Appell an die Verteidiger Stalingrads: „Unsere Parole muß sein: Keinen Schritt mehr rückwärts!! Jedes Haus und jeder Stein müssen bis zum Letzten verteidigt werden." Man darf in diesem Zusammenhang wohl daran erinnern, daß die Parole „Keinen Schritt" nicht neu ist und von Stalin selbst gegeben wurde, als die Sowjets noch ein paar hundert Kilometer weiter westlich standen.

Hüttenwerk „Roter Oktober" das letzte Bollwerk der Bolschewisten

Nach der Erstürmung des Traktorenwerkes „Dshershinskij" und der Geschützfabrik „Rote Barrikade" halten sich die Bolschewisten in Stalingrad nur noch in dem Stahl- und Hüttenwerk „Roter Oktober", das mit seinen Nebenwerken und Arbeitersiedlungen zwischen Bahn und Wolga ebenfalls ein Gelände von mehreren Quadratkilometern bedeckt. Die Säuberung des in den letzten Tagen gewonnenen Stadt- und Industriegeländes führte, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am 18. 10. noch zu vereinzelten Kämpfen mit versprengten Bolschewisten und versteckten Widerstandsnestern. Die Ruinen einiger Betongebäude mußten Stockwerk für Stockwerk gestürmt und ausgeräuchert werden.

Beim Durchkämmen der gewonnenen Bastionen trafen unsere Soldaten häufig auf hervorragend getarnte feindliche Stellungen. Die Bolschewisten hatten in dem Werk bis zum Beginn des entscheidenden Sturmes noch Verteidigungsstellungen ausgebaut. In Montagegruben, Schmelzöfen usw. waren in kaum erkennbaren Stellungen Panzer und vorgeschobene Geschütze verborgen, die die Granaten unserer Sturmgeschütze vernichtet hatten. Zwischen Trümmern und Kränen und Traversen, sogar in den Kaminen hockten die gefallenen Scharfschützen, die trotz ihrer Tarnung von unseren Infanteristen entdeckt und erledigt worden waren. Unter dem Schutt der bis auf die Fundamente zerstörten Werke liegen die gefallenen Bolschewisten in Haufen, wie sie von dem Ungewitter der Bomben zerfetzt wurden. Von Granaten zusammengeschlagene Maschinen sind von ihren Bettungen weggerissen und haben im Sturz noch ihre Verteidiger unter sich begraben.

Der völligen Verwüstung der Werke entspricht das Trümmerfeld der ihnen vorgelagerten Wohnviertel. Nur ein Wald von Kaminen ist stehen geblieben, dessen Boden mit verkohlten Balken und Hausgerät, mit eingestürzten Blechdächern und Unrat bedeckt ist. Die Stellen, an denen während der Schlacht vom Feind Gegenstöße versucht wurden, wie die Ruinengruppe, wo 60 deutsche Infanteristen ein feindliches Gardebataillon restlos zerschlugen, erkennt man genau an den Bergen gefallener Bolschewisten. Die Schlacht ist aber noch nicht zu Ende. Darum gingen die deutschen Verbände daran, das gesäuberte Kampfgelände zu befestigen, Stellungen auszurüsten, Waffen und Munition nachzuführen und die einzelnen Truppenteile zum weiteren Kampf zu ordnen.

Inzwischen hat sich das Wetter sehr verschlechtert, so daß die Luftwaffe am 18. 10. nur in geringem Umfang zum Niederkämpfen der bolschewistischen Artillerie auf dem Ostufer der Wolga eingreifen konnte. Mit verstärkter Kraft mußte daher unsere Artillerie das Zermürbungsfeuer gegen die feindlichen Stellungen im letzten Bollwerk der Hütte „Roter Oktober" und das Vernichtungsfeuer gegen die bolschewistischen Batterien fortsetzen. Zahlreiche feindliche Geschütze wurden durch Volltreffer zum Schweigen gebracht.

Roosevelt „erobert" die Negerrepublik Liberia

Der neueste Raubzug des Erbschaftsschleichers — Schäbiger Triumph der „Monrovia"-Doktrin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. Berlin, 20. Oktober. **Im Zuge seiner Kriegsausweitungspolitik und Erbschaftsschleicherei hat Roosevelt jetzt mit einem mittelstarken Expeditionskorps die Negerrepublik Liberia an der Ober-Guinea-Küste Westafrikas, die 95 000 Quadratkilometer groß ist und 1,5 Millionen Einwohner zählt, besetzen lassen. Die amerikanischen Truppen landeten in der Hauptstadt Monrovia. Nach der völkerrechtswidrigen Besetzung Jacksonville, Haiti, Panama, des Irak und Madagaskars feiert jetzt also die „Monrovia"-Doktrin — diese ironische Abwandlung der Monroe-Doktrin ist von der amerikanischen Presse selbst erfunden worden — einen neuen schäbigen Triumph. Militärisch gesehen, ist diese Truppenlandung kein Kunststück, denn diese Negerrepublik, die schon einmal 1917 gezwungen wurde, Deutschland den Krieg zu erklären, befand sich seit dem Weltkrieg in wirtschaftlicher Abhängigkeit von Nordamerika.**

Nach einer englischen Rundfunksendung sind die amerikanischen Truppen „von der Negerbevölkerung begeistert empfangen worden, deren Vorfahren selbst aus Amerika gekommen waren, um sich einen freien Staat zu gründen." Merkwürdigerweise hat der USA.-Unterstaatssekretär Berle ausgerechnet am Vorabend dieses neuen Ueberfalls auf ein bisher neutrales Land sich zur „Aufrechterhaltung selbstloser Freundschaft mit allen anderen Völkern" bekannt. Wie ein Peitschenhieb wirkten gerade in diesem Augenblick, als die amerikanischen Truppen die westafrikanische „Pfefferküste" betraten, seine Worte: „Wir wünschen nicht fremdes Land zu erobern oder andere Völker zu beherrschen, keine friedliebende Nation braucht uns zu fürchten." In der Tat, der neueste Raubzug Roosevelts ist eine geradezu klassische Bestätigung für dieses Wort und ein schlagender Beweis für die hohlen Phrasen, die in der Atlantikurkunde niedergelegt sind. Praktisch gesehen, kann sich kein Land sicher fühlen, sobald es aus diesem oder jenem Grunde Roosevelt und Churchill gefällt, es zu annektieren — ohne Risiko natürlich.

In Washington und London macht man für die Besetzung Liberias militärische Gründe geltend. Die Republik, die rund 1 000 Kilometer südlich von Dakar liegt, sei aus diesem Grunde strategisch sehr wichtig. Nach anderen Meldungen wurde unmittelbar nach der Ankunft der amerikanischen Truppen ein Luftpatrouillendienst an der Küste entlang „gegen die neuerdings auftretenden U-Boote" eingerichtet. Es heißt ferner, es werde an der Anlage neuer und der Modernisierung alter Flugplätze fieberhaft gearbeitet.

Dieses Strohfeuer, das einen „Offensivgeist" der Alliierten vortäuschen soll, wird weder die deutsch-italienische Front in Aegypten erschüttern, noch unsere U-Boote davon abhalten, die feindliche Schiffahrt an der westafrikanischen Küste zu stellen und zu vernichten.

Luftsicherung für alliierte Geleitzüge

Masseneinsatz von Flugzeugen soll Atlantik-Route schützen

hw. **Stockholm**, 19. Oktober. Da das neueste Kriegsschiffstauschgeschäft zwischen England und den USA. die deutliche Schwäche der Alliierten im Atlantikschutz enthüllt, beeilt sich London am Montag, die Beunruhigung der englischen Oeffentlichkeit durch die Ankündigung verstärkten Geleitschutzes aus der Luft wieder auszugleichen. In einer amtlichen Erklärung wurde behauptet, das „alliierte Küstenkommando" sei jetzt imstande, jeden Atlantik-Geleitzug von den USA. bis zu den englischen Bestimmungshäfen aus der Luft zu schützen. „Wo immer sich auch ein alliiertes Schiff befindet", so heißt es in dieser Erklärung wörtlich, „kann es von einem englischen oder amerikanischen Flugzeug erreicht werden, die glänzend geeignet sind, U-Boote zu verjagen".

Um die Bedeutung dieser neuen Einrichtung zu unterstreichen, die infolge des akuten Kriegsschiffsmangels die Alliierten zu einer neuen Aufsplitterung ihrer Luftstreitkräfte zwingt, wurde in der Londoner Mitteilung hinzugefügt, das Küstenkommando werde allein in dem westlichen Teil der Atlantikroute mehr Flugzeuge einsetzen, als England bei Ausbruch des Krieges besessen habe. Schon diese Tatsache beweist, wie unangenehm die wachsenden Erfolge der U-Boote den Alliierten geworden sein müssen und wie wenig erfolgreich ihre bisherigen Abwehrmittel waren, daß sie sich zu einer derartigen einschneidenden Aenderung ihrer Schutzmaßnahmen entschlossen haben.

In der Londoner Erklärung werden noch weitere Einzelheiten über die Durchführung dieses Luftschutzdienstes über dem Atlantik ausgegeben. Danach sollen englische Flugzeuge die 700 Seemeilen lange Strecke zwischen Nordschottland und Island überwachen. Den weiteren Weg bis Grönland und die restlichen 1 300 Seemeilen nach Neufundland sollen amerikanische Flugzeuge übernehmen. Als Ueberwachungsflugzeuge wollen London und Washington von Sunderland-, Hudson-Bomber und Catalina-Flugzeuge einsetzen. Weiter sollen „Fliegende Festungen", Liberator-Bomber und Küstenkommandos zur Verfügung stehen.

Dämmernde Erkenntnis.

Buenos Aires, 19. Oktober. Der ehemalige britische Kriegsminister Hore Belisha stellt in einem Artikel in der hier erscheinenden Zeitung „Razon" fest, daß die Erfolge der deutschen Wehrmacht im Osten die Wirtschaft des Deutschen Reiches völlig gewandelt hätten. Deutschland leide nicht mehr, so fügt er hinzu, unter der gleichen inneren Schwäche wie im Weltkriege, den es nur durch Hunger und Munitionsmangel verloren habe.

Angriff im Kaukasus schreitet fort

Wichtiger Berg im Steilanstieg erstürmt — Das gewonnene Gebiet in Stalingrad gesäubert

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im West-Kaukasus schreitet der Angriff fort. Infanterie erstürmte neue Höhen und nahm im Steilanstieg einen mit sechs Bunkern stark befestigten und für die weitere Kampfführung wichtigen Berg.

In Stalingrad wurde das in den letzten Kämpfen gewonnene Stadt- und Industriegelände von Versprengten gesäubert. Die Luftwaffe griff Ziele in und um Stalingrad sowie Transportbewegungen und Bahnanlagen der Sowjets östlich der Wolga an. Elf Transportzüge, darunter zwei Oelzüge, wurden vernichtet.

Im mittleren Abschnitt bekämpften Kampf- und Sturzkampfverbände abermals feindliche Bahnbewegungen mit sichtbarem Erfolg. Ein großes Versorgungslager der Sowjets wurde im zusammengefaßten Luftangriff schwer getroffen.

Malta wurde durch deutsche und italienische Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht angegriffen.

Ruhe an der Aegypten-Front

Luftangriff auf den Flugplatz Miccaba.

Rom, 19. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Ruhiger Tag an der gesamten ägyptischen Front.

Ein Luftangriff auf Bengasi verursachte einige Schäden an Wohnhäusern. Unter der Zivilbevölkerung gab es einen Toten und drei Verletzte.

In der Nähe von Sollum wurde die aus vier Engländern und einem Neuseeländer bestehende Besatzung eines abgeschossenen Flugzeuges gefangengenommen.

Flugzeuge der Achse griffen den Flugplatz von Miccaba an und erzielten Treffer auf die Anlagen und die Rollbahn.

Eines unserer Flugzeuge kehrte vom Feindflug nicht zurück.

Der Unterschied

Vor wenigen Tagen veröffentlichte die deutsche Presse die Bestimmungen und Grundsätze, nach denen in Zukunft die Auswahl des deutschen Offizierkorps erfolgt. Allein Charakter und Können, Leistung und Bewährung sind die Tugenden, die ein Mann erfüllen muß, um an verantwortlichen Posten gestellt zu werden, wo er Führer und Vorbild seiner Untergebenen zu sein hat. Jeder Soldat, gleichwohl welchem Elternhaus er entstammt, welche Schulbildung er besitzt und welchen Beruf er schon ausgeübt haben mag, hat den Marschallstab im Tornister, wenn er würdig ist, ihn zu tragen. Der Gedanke des Volksheeres ist damit in seiner ursprünglichsten Form verwirklicht, die stets den Tüchtigsten und Tapfersten an die Spitze der Gemeinschaft berief, wenn ihr Schicksal auf des Schwertes Schneide stand. Herzöge und Edelinge des altgermanischen Heerbannes waren die besten Bauern und Krieger; in der neuen deutschen Wehrmacht sollen die Besten der Mannschaft ihre Führung übernehmen. Darin liegt nicht zuletzt eines der „Geheimnisse" unserer stolzen Siege.

Seit geraumer Zeit ist in England eine Diskussion gerade über diese Erfahrung im Gange. Immer wieder hört man drüben die Frage, warum die von Churchills Presse als die genialsten Strategen angepriesenen Generale — man denke an Wavell, Cunningham, Ritchie, Alexander, Lord Gort usw. — noch jede Schlacht verloren, deren Gewinn man als absolut sicher prophezeit hatte. Und fast regelmäßig erfolgt die deprimierende Antwort: Die meisten englischen Offiziere, die in Nachtklubs und auf Golfplätzen besser zu Hause sind als auf den Schlachtfeldern, versagen, weil sie ihre Patente persönlichen Beziehungen und privatem Reichtum, nicht aber ihren Kenntnissen und ihren Fähigkeiten verdanken.

Wie wird man denn britischer Offizier? Die Londoner Wochenschrift „Picture Post" berichtet in ihrer letzten Nummer ausführlich über das dabei angewandte Verfahren. Bisher wurden Bewerber um das englische Offizierspatent lediglich einem 15 Minuten langen mündlichen Examen unterzogen, sofern sie die „gesellschaftlichen und finanziellen Vorbedingungen" erfüllten. Obwohl sich herausstellte, daß diese Offizieranwärter sich im Lauf der weiteren Ausbildung häufig als geistig und körperlich untauglich erwiesen, hat es die maßgebende Plutokratenschicht stets verstanden, jeden Versuch einer Reform zu unterbinden.

Die wachsende Kritik im eigenen Lande hat nun aber doch die zuständigen Stellen veranlaßt, sich wenigstens zu einigen Konzessionen bereitzufinden. Auch über diese Bestrebungen veröffentlicht die „Picture Post" interessante Einzelheiten. Danach werden in Zukunft die „Blitzexamen" durch eine dreitägige Prüfung ersetzt, die von einem Offiziersauswahlamt unter Leitung des Obersten de la Haye durchgeführt wird. Die Kandidaten haben allerlei Uebungen zu absolvieren, z. B. Zäune zu überklettern, Meldegänge vorzunehmen, Befehle zu formulieren, militärische Rapporte abzufassen und dergleichen. Ferner müssen sie mit ihren Examinatoren gemeinsam essen, damit ihr Benehmen und gesellschaftliches Verhalten beobachtet werden kann. Schließlich wird auch die Geistesgegenwart geprüft, wobei — laut „Picture Post" — u. a. folgende Frage vorgelegt wird: „Wie verhalten Sie sich, wenn Sie als Offizier spazieren

Neue Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 19. Oktober. **Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, und Oberleutnant Täger, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.**

Hauptmann Heinrich Prinz zu Sayn-Wittgenstein, ein bereits im Kampf gegen Frankreich, England und die Sowjetunion auf 150 Feindflügen als Beobachter und Flugzeugführer bewährter Kampfflieger, kam im Herbst 1941 zur Nachtjagd und erzielte in rund vier Monaten eine einzig dastehende Leistung: in 49 Nachteinsätzen 22 Nachtjagdabschüsse, darunter neun viermotorige Bomber, von denen er drei in einer einzigen Nacht innerhalb 39 Minuten abschoß.

Japan bleibt die Antwort nicht schuldig

Schwere Strafen für unmenschliche Kriegführung angekündigt

Tokio, 19. Oktober. Der Oberbefehlshaber für die Landesverteidigung, General Prinz Higashikuni, gab am Montag bekannt, daß in Gefangenschaft geratene Besatzungen feindlicher Flugzeuge, die bei Luftangriffen auf das japanische Empire oder auch auf von Japanern kontrollierte Gebiete sich Unmenschlichkeiten zuschulden kommen ließen, von einem Militärgericht zum Tode oder zu anderen schweren Strafen verurteilt würden. Das gleiche gelte für Mandschukuo oder Gebiete, in denen japanischerseits militärische Operationen durchgeführt werden.

Wie der Chef der Presseabteilung der Armee des Kaiserlichen Hauptquartiers bekanntgibt, wurden diejenigen Angehörigen der amerikanischen Luftwaffe, die bei den Luftangriffen am 18 April dieses Jahres auf Japan in Gefangenschaft gerieten und in stattgefundenen Untersuchungen unmenschlichen Vorgehens für schuldig befunden wurden, auf Grund der Militärgesetze bestraft.

Neue USA.-Truppen für den Persischen Golf

Baahreininseln an Washington abgetreten.

hn. **Rom**, 19. Oktober. Auf den Baahreininseln im Persischen Golf sollen demnächst neue amerikanische Truppen landen. Wie das römische Blatt „Domenica" meldet, wird die USA.-Garnison auf den Inseln danach stärker sein als die britische. Da die Erdölförderung auf Baahrein seit Dezember 1940 vollständig in der Hand der Amerikaner ist, muß das feste militärische Zupacken Washingtons wohl als Zeichen dafür angesehen werden, daß London auf die Inselgruppe praktisch verzichtet hat.

gehen, an jedem Arm ein Mädchen haben und Ihnen ein gewöhnlicher Soldat eines dieser Mädchen abspenstig machen will?" Leider verrät „Picture Post" nicht die Lösung dieses für den britischen Offizier anscheinend so bedeutsamen Problems. Und endlich verlangt man von den Offizieranwärtern die Definitionen allgemeiner Begriffe, wie Invasion, Bomben, Empire und dergleichen.

Wenn schon die „Picture Post" Bedenken gegen die Ungerechtigkeiten bei den britischen Offiziersprüfungen äußert und feststellt, daß die Zahl der Bewerber deshalb außerordentlich gering sei und infolgedessen das Offiziersproblem zu den schwierigsten der britischen Heeresorganisation gehöre, dann enthebt uns dieses Geständnis völlig einer eigenen Urteilsäußerung über diese „Patentlösung", die in so bemerkenswertem Kontrast zu den deutschen Methoden steht. Dennoch ist aber eine weitere Illustration pikant, die uns die genannte Zeitschrift zu diesem Thema liefert. Sie publiziert nämlich in der gleichen Nummer einen eingesandten Brief, in dem bittere Klage darüber geführt wird, daß bei Ordensverleihungen in der englischen Wehrmacht peinlich die Herkunft des zu Dekorierenden beachtet wird. Es gäbe Orden, die nur für gewöhnliche Soldaten bestimmt seien, und andere, die ausschließlich Angehörigen der plutokratischen Oberschicht vorbehalten bleiben.

So wie jeder deutsche Soldat, wenn er dazu fähig ist, Offizier und General werden kann, tragen einfache deutsche Soldaten dasselbe Ritterkreuz, das die Brust des Generalfeldmarschalls schmückt.

Wir werden es uns merken

„Manchester Guardian": Die Bombenangriffe gegen die moralische Kraft des deutschen Volkes gerichtet.

Stockholm, 19. Oktober. Der „Manchester Guardian" gibt in einer Betrachtung zur Kriegslage offen zu, daß England bei seinen Bombenangriffen auf deutsche Städte keineswegs die Absicht hat, militärisch wichtige Ziele zu treffen. Das Blatt schreibt, man müsse alles daransetzen, um die moralische Kraft und den Kriegswillen des deutschen Volkes zu brechen.

Dieses wertvolle Eingeständnis des angesehenen englischen Blattes verdient festgehalten zu werden, weil es beweist, daß die Briten mit ihren nächtlichen Bombenangriffen nur die deutsche Zivilbevölkerung terrorisieren wollen, nachdem sie einsehen mußten, daß ihre Flieger an militärisch wichtige Ziele nicht herankommen können.

Diesmal war Churchill schneller

Auch Roosevelt wollte Madagaskar haben.

jb. **Paris,** 19. Oktober. Wenn man den Aeußerungen der den USA.-Diplomaten in Vichy nahestehenden Kreise Glauben schenken darf, so ist Washington wegen der englischen Aktion auf Madagaskar sehr ungehalten. Es wird an dem Verlauf der militärischen Operationen herumgenörgelt und die Meinung vertreten, daß bei dem englischen Uebergewicht an Material und Truppen die Operationen in etwa 14 Tagen hätten vollbracht werden müssen.

Da gleichzeitig auch von einem „amerikanischen Plan" gesprochen wird, dem die englische Ausführung zuvorgekommen sei, so wird die amerikanische Verärgerung erklärlich. Die USA. wollten Madagaskar sich selbst einverleiben, zumal in Washington der Gedanke vertreten wird, den Indischen Ozean im Hinblick auf die verlorenen Positionen als amerikanisches Meer zu deklarieren. An der Westküste Afrikas wird noch um „Einflußsphären" gestritten. Auf Madagaskar aber ist Churchill Roosevelt zuvorgekommen, ähnlich wie auf Saint-Pierre-et-Miquelon an der neufundländischen Küste. Das ist für Roosevelt besonders ärgerlich, weil Madagaskar, für das sich auch Smuts stark interessierte, eine gewisse Rolle in der Beeinflussung der südafrikanischen Politik durch Washington hätte spielen sollen.

Sowjetagitation am La Plata

Uruguay plant Wiederaufnahme der Beziehungen mit Moskau.

sg. **Buenos Aires,** 19. Oktober. Nachdem in Havanna amtlich bekanntgegeben worden ist, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Kuba und der Sowjetunion mit sofortiger Wirkung aufgenommen werden, wird ein ähnlicher Schritt in Montevideo vorbereitet. Nach nordamerikanischen Agenturmeldungen „studieren" der Präsident Uruguays, Baldomir, und sein Außenminister Guani die Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen mit Moskau. In Buenos Aires wird die bevorstehende offizielle Festsetzung der Sowjetagitation am La Plata besonders unliebsam empfunden, nachdem man in den letzten Monaten in steigendem Maße auf das Eindringen dieser Agitation über die Grenzen Uruguays aufmerksam geworden war.

Greenwood sieht noch einen langen Weg vor England.

Stockholm, 19. Oktober. Das englische Parlamentsmitglied Arthur Greenwood warnte in einer Rede in Birmingham vor dem „Leichtnehmen" der kommenden Monate. „Wir haben", so sagt er, „noch einen langen Weg und einen schweren Kampf vor uns". Nach dem Kriege, so erklärte Greenwood, muß Deutschland die Macht genommen werden, ein Kriegspotential zu erlangen. „Den Deutschen darf nicht gestattet werden, ihre Rohmaterialien in Zivilflugzeuge zu verwandeln, die im Augenblick in schwere Bomber umgewandelt werden können."

Fortschreitende Bolschewisierung Englands

Bevin beleuchtet den Einfluß Moskaus auf London — Britische Arbeiterorganisation für schnelle Unterstützung Stalins

rd. **Stockholm,** 19. Oktober. Die Stockholmer Zeitung „Socialdemokraten" berichtet über eine Rede des britischen Arbeiterministers Bevin auf dem Kongreß der General Workers Union, in der Bevin behauptete, jetzt sei der entscheidende Augenblick des Krieges herangekommen. Programm und Strategi der Alliierten seien fertig. In Beantwortung gewisser Anspielungen und Andeutungen zum Teil „ausländischen Ursprungs" behauptete er, auf der Insel sei die Mobilisierung der Arbeitskräfte am weitesten fortgeschritten, womit er die höchste Leistungsfähigkeit der britischen Kriegsanstrengungen beweisen wollte, und England sei bisher immer seinen Hilfsversprechungen nachgekommen. (!)

Den britischen Kommunisten warf Bevin in bitteren Worten vor, sie hätten früher die Anstrengungen für den nach ihrer damaligen Ansicht imperialistischen und für die Arbeiterschaft uninteressanten Krieg sabotiert. „Bis zu meinem Tode werde ich ihnen dies nicht verzeihen", rief er aus.

Bevin beleuchtete mit diesen Ausführungen den Einfluß Moskaus auf die Briten, denn wenn sich die Ansicht der Kommunisten auf der Insel über den imperialistischen Krieg gewandelt hat, dann doch nur auf den höheren Befehl Stalins hin. Und der Herr Arbeitsminister lobte diejenigen, die er hier so scharf anklagt, in gleichem Atemzuge mit seiner Behauptung über die weiter fortgeschrittene Mobilisierung der Arbeitskräfte, zu denen doch auch die Kommunisten gehören.

Noch weiter fortgeschritten als die Mobilisierung der britischen Arbeitskräfte ist jedoch ihre Bolschewisierung. Das wird eindeutig durch vom Moskauer Nachrichtendienst verbreitete Taßmeldungen belegt. Danach haben die Arbeiter einer großen Londoner Flugzeugfabrik eine Entschließung angenommen, in der die Freude und die Achtung vor den Verteidigern Stalingrads zum Ausdruck gebracht wird.

Die Arbeiter des Woolwich-Arsenals haben in einem Telegramm an Churchill nachdrücklich die sofortige Eröffnung der zweiten Front verlangt, desgleichen das Komitee der Arbeitervertreter der größten Glasgower Werft und die Arbeiter einer anderen großen Werft am Clyne und die Arbeiter eines Rüstungswerkes in Manchester sowie eines großen Unternehmens in Cowentry. Am 16. Oktober war in London eine Konferenz der Gewerkschaftsdelegierten der Transportarbeiter, des größten englischen Arbeiterverbandes mit einer Million Mitglieder. Die Konferenz nahm eine Entschließung an, in der das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß die Angriffshandlungen der verbündeten Streitkräfte zum Stillstand gekommen sind. „Das Schicksal Englands und aller verbündeten Nationen", so heißt es in dieser Entschließung, „hängt von den im Augenblick stattfindenden Schlachten ab. Der wunderbare und langandauernde Widerstand Sowjetrußlands gibt uns eine erste Möglichkeit, einen schnellen Sieg im Wege der Angriffstätigkeit der Verbündeten zu erreichen. Darum rufen wir die englische Regierung auf, sobald wie möglich ihre Offensive der Verbündeten in Europa zu unternehmen, was unsere Verpflichtung ist."

Strategische Geburtswehen in London

„Sunday Times": Pläne für die zweite Front bereits festgelegt — „Rommel, der größte Stein des Anstoßes für die Briten"

hi. **Stockholm,** 19. Oktober. Churchill verspricht sich anscheinend im gegenwärtigen Augenblick besonders viel moralischen Gewinn und psychologische Wirkung auf die Sowjets, wenn er allenthalben in der Welt kräftig mit dem Säbel rasseln läßt. Im Nahen Osten und in Ostasien jagen in den letzten 24 Stunden die Militärbesprechungen und Konferenzen einander. Am Sonntag setzte sich der USA.-General Stillwell zusammen mit Oberbefehlshaber Wavell und dem wieder aus der Versenkung aufgetauchten General Auchinleck in Neu-Delhi gemeinsam an den Kartentisch. Wenn man dem Londoner Bericht glauben darf, hatten sie dabei eine Karte Burmas vor sich, denn Burma ist jene Stelle, wo Wavell ja eigentlich schon längst angegriffen und vernichtend geschlagen haben müßte, wenn er es mit seinen Ankündigungen etwas genauer nähme.

Auch im Nahen Osten wurden die Militärbesprechungen fortgesetzt. Der britische Oberbefehlshaber in Nordafrika, General Alexander, setzte seine Besichtigungsreise durch Syrien und den Libanon als Nachschubbasis der ägyptischen Armee fort und hatte Besprechungen mit dem de-Gaulle-General Catroux.

London wird währenddessen weiterhin von den Geburtswehen der englischen „Zweiten-Front"-Projekte geschüttelt. Wie der diplomatische Vertreter der „Sunday Times" von unterrichteten Kreisen erfahren haben will, seien diese strategischen Pläne jetzt bereits so weit festgelegt worden, daß die „Modifikationen" nun dem alliierten Generalstabschefkomitee zum genauen Studium vorgelegt werden könnten. Selbstverständlich würden die Pläne vorher Roosevelt zur Ueberprüfung überreicht, so berichtet das britische Blatt, jedoch sei der USA.-Präsident laufend unterrichtet worden.

Im übrigen deutet man in englischen Kreisen wieder verstärkt an, welche Bedeutung man gerade jetzt dem afrikanischen Kriegsschauplatz beimesse. „Rommel der größte Stein des Anstoßes für die Briten", so faßt der Londoner Korrespondent des „Senveska Dagbladet" diese Londoner Anschauungen zusammen. Auch wenn Stalingrad jetzt fallen würde, sei es nach englischer Ansicht unbedingt notwendig, ganz Afrika für die Alliierten zu gewinnen und das Mittelmeer von den Achsenmächten zu säubern.

Sie hat es gerade nötig!

Frau Roosevelt macht in Jugendwohlfahrt.

Stockholm, 19. August. Die Königin von England hat, wie der englische Nachrichtendienst meldet, Frau Eleanor Roosevelt nach London eingeladen. Frau Roosevelt erklärte, sie werde diese Reise nach England mit praktischen Aufgaben verbinden, da sie Expertin in der internationalen Jugendwohlfahrt sei.

Es klingt wie ein schlechter Scherz, wenn man hört, daß ausgerechnet Frau Roosevelt sich um die internationale Jugendwohlfahrt kümmern will. Sie hat es besonders nötig, da sie die Mutter mehrerer gänzlich unerzogener Burschen ist. Die Verwahrlosung der Jugend in den Vereinigten Staaten ist ja in der ganzen Welt bekannt. Und die amerikanische Bevölkerung wird es wohl kaum als einen Ausfluß der Jugendwohlfahrt ansehen, daß ihre Jugend, entgegen allen früheren Versprechungen, von Herrn Roosevelt in den Krieg hineingehetzt worden ist.

Sowjetnachschub im deutschen Bombenhagel

Elf Güter- und zwei Oelzüge vernichtet — Wichtiger Umschlagbahnhof zerstört

Berlin, 19. Oktober. Der Nachschubverkehr der Bolschewisten im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront lag zu allen Stunden der letzten Tage trotz schlechtester Wetterverhältnisse im Bombenhagel der deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge. In Regenböen, unter tiefliegenden Wolken schleppten die Kampfflugzeuge ihre schweren Bombenlasten und bombardierten haltende und fahrende Züge in Bahnhöfen und auf freier Strecke. Meist kamen die Angriffe so überraschend, daß die feindliche, zur Sicherung eingesetzte Flakartillerie erst dann einsetzte, wenn die Güter- und Transportzüge von den Bomben in Brand gesetzt waren oder zertrümmerte Wagen neben den aufgerissenen, von Bombentrichtern zerwühlten Bahndämmen lagen.

Auf einer der östlich der Wolga führenden Eisenbahnstrecken vernichteten unsere Kampfflugzeuge am 18. 10. nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht elf mit Panzerkampfwagen, Munition und anderen schweren Waffen voll beladene Güter- und zwei Oelzüge. Hunderte von Metern lagen lieben den aufgebogenen Schienen brennende Wagen mit umgestürzten Lokomotiven. Unaufhörlich ging Munition in die Luft, explodierten Munitionswagen. Auf weite Entfernung waren die Bahndämme umgepflügt und die Gleisanlagen zerfetzt. Durch Aufräumungskolonnen und Bauzüge versuchten die Bolschewisten, die blockierten Strecken für den an der Front so dringend benötigten Nachschub freizumachen. Aber kaum wieder instandgesetzte Bahnlinien wurden durch sofort erfolgende Luftangriffe aufs neue zerstört, so daß der im Schutz der Dunkelheit von den Bolschewisten versuchte Zugverkehr zu großen Stauungen des Nachschubs und zahlreichen Zugentgleisungen führte. Die Luftangriffe auf die Transporte an der unteren Wolga wurden unbehindert von der sowjetischen Luftwaffe durchgeführt.

Am 18. Oktober war auch das feindliche Verkehrsnetz im mittleren Abschnitt der Ostfront das Ziel schwerer deutscher Luftangriffe. Erst vor wenigen Tagen hatten die Bolschewisten, wie deutsche Aufklärer festgestellt hatten, zwei Eisenbahnhauptverkehrslinien durch eine Stichbahn miteinander verbunden und führten auf diesen Strecken mit zahlreichen Güterzügen wichtige Transporte zu ihren vorderen Stützpunkten. Stukas stürzten sich immer wieder auf die Schienenstränge und zerrissen mit schweren und schwersten Bomben die Bahndämme und Gleise. In einem großen Umschlagbahnhof detonierten Zweitausendkilobomben und verwüsteten mit einem Schlage das gesamte Bahnhofsgelände mit allen in der Nähe liegenden Gebäuden und auf den Bahngleisen stehenden Zügen.

Australische Gegenoffensive gescheitert

17 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Tokio, 19. Oktober. Die von den Australiern mit größerem Kräfteaufwand unternommene Gegenoffensive auf Neuguinea ist gescheitert. In der Mitte der Front, bei Jorbaiva, sind die Australier über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückgetrieben worden, bei den Kämpfen in diesem Frontabschnitt hatten sie besonders hohe Verluste.

Auch weiter nördlich im Gebirge nehmen die Kämpfe einen für die Japaner günstigen Verlauf. Japanische Kampfflugzeuge griffen mit stärkeren Verbänden in die Erdkämpfe ein und belegten am 17. Oktober den Flugplatz und die Hafenanlagen von Fort Moresby mit Bomben. Auf dem Flugplatz wurden acht australische Maschinen durch Bombentreffer zerstört.

In Luftkämpfen über Port Moresby und den angrenzenden Seegebieten der Torres-Straße schossen japanische Jäger bei nur zwei eigenen Verlusten neun australische und amerikanische Bombenflugzeuge ab. Ein australischer Transporter von 6 200 BRT. wurde auf Südkurs im Korallen-Meer durch japanische Kampfflugzeuge versenkt, ein weiterer Transporter von 4000 BRT. bei den Coringa-Inseln in Brand geworfen.

Bevin wettert gegen die Kommunisten

Stockholm, 19. Oktober. In einer Rede auf dem General Transport- und General Workers Unions-Kongreß fand Arbeitsminister Bevin nach einer Meldung aus London bittere Worte über das Treiben der zur Zeit so gehätschelten englischen Kommunisten. Er erinnerte an das Verhalten vor Eintritt der UdSSR. in den Krieg und bemängelte, daß diese damals alles versuchten, um die englischen Kriegsanstrengungen herabzusetzen. „Bis zu meinem Tode werde ich ihnen dieses nicht verzeihen!" rief Bevin aus. „Was sie auch seitdem geleistet haben mögen und was sie auch zukünftig noch tun werden, so kann ich ihnen ihr Verhalten nie verzeihen, das sie zu einem Zeitpunkt an den Tag legten, als wir uns selbst überlassen waren und das Leben und die Freiheit des englischen Volkes auf dem Spiel standen."

Dies sei eine der stärksten Anklagen gewesen, so berichtet der schwedische Korrespondent, die seit langem gegen die englischen Kommunisten und ihre Salto-Mortale-Politik geschleudert wurden.

Die herben Worte werfen zugleich ein bezeichnendes Schlaglicht auf den Umfang, den der Einfluß der Sowjets bereits jetzt auf die englischen Kommunisten genommen hat. Die Geister, die Churchill rief, um mit ihrer Hilfe seine Kriegsanstrengungen zu vermehren, wird er nun nicht wieder los.

Goldene Tapferkeitsmedaille für Enzo Grossi.

Rom, 19. Oktober. Kapitän zur See Enzo Grossi, der Kommandant des erfolgreichen italienischen U-Bootes, das in Aufeinanderfolge von nur wenigen Monaten zwei feindliche Schlachtschiffe versenkte, wurde wegen seiner Verdienste mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Das Studium der Kriegsteilnehmer

Erweiterte Sonderförderung für verheiratete Kriegsteilnehmer.

Berlin, 19. Oktober. Nach der seiner Zeit vom Reichserziehungsminister angeordneten Sonderförderung der studierenden Kriegsteilnehmer an wissenschaftlichen Hochschulen erhalten seit dem Sommersemester 1941 Teilnehmer des gegenwärtigen Krieges während des Studiums oder während eines Teiles desselben (einschließlich der vorgeschriebenen praktischen Tätigkeit) ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Verhältnisse Gebührenbefreiung und laufende Unterhaltszuschüsse. Die Dauer der Gebührenbefreiung und des Unterhaltszuschusses richtet sich nach der Dauer des Wehrdienstes. Der Unterhaltszuschuß beträgt monatlich 50 RM.; erhöht sich auf monatlich 100 RM. für die Studien- oder Ausbildungszeit, die der Studierende außerhalb des Heimatortes verbringt.

Um auch verheirateten Kriegsteilnehmern die Durchführung des Studiums zu erleichtern, hat der Reichserziehungsminister nunmehr mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 ab den Unterhaltszuschuß für Verheiratete ohne Rücksicht darauf, ob das Studium am Heimatort durchgeführt wird oder nicht, auf 100 RM. erhöht. Darüber hinaus können verheiratete Kriegsteilnehmer, die das 24. Lebensjahr vollendet haben, für die Dauer der ihnen gewährten Sonderförderung vom Reichsstudentenwerk eine weitere laufende Beihilfe von monatlich 60 RM. als Familienbeihilfe erhalten, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse dies rechtfertigen. Diese zusätzliche Beihilfe erhöht sich auf monatlich 70 RM. vom vollendeten 26. Lebensjahr und auf monatlich 80 RM. vom vollendeten 28. Lebensjahr an. Daneben kann das Reichsstudentenwerk Kinderzuschläge nach den für Reichsbeamte geltenden Sätzen gewähren.

Der Antrag auf Gewährung von Familienbeihilfe ist bei dem örtlichen Studentenwerk einzureichen. Die hierzu notwendigen Vordrucke werden durch die Hochschulen zugleich mit den Vordrucken für die allgemeine Sonderförderung ausgegeben. Weitere Auskünfte über die Sonderführung der Kriegsteilnehmer erteilen der Beratungsdienst des Reichsstudentenwerkes, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 34, oder die örtlichen Studentenwerke.

Wie Reuter meldet, ist an einem nicht genannten Ort Englands ein Bombenflugzeug abgestürzt und auf ein Haus gefallen. Dabei wurden 14 Zivilpersonen getötet.

„Manchester Guardian" muß in einer Uebersicht über die Kriegslage zugeben, daß die U-Bootgefahr eine große Bedrohung für die alliierte Schiffahrt darstelle. Die „geringste Nachlässigkeit" könne zu einer Katastrophe führen.

Die Detmolder Grabbe-Woche 1942

Das Lustspiel und die Tragödie

Detmold, 20. Oktober.

„Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung"

Gastspiel des Stadttheaters Bielefeld.

Die reiche Veranstaltungsfolge der Detmolder Grabbe-Woche 1942 begann mit einer Erinnerung. Beileibe keiner blassen, schemenhaften, sondern einer frischen, unverstaubten. Sie bestand in einer Wiederholung der Inszenierung des Bielefelder Intendanten Dr. Alfred Kruchen von „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung", die uns aus der großen Grabbe-Woche 1936 noch als beispielhaft für eine Aufführung dieses Lustspiels bekannt ist. Es spricht für diese Inszenierung, daß sie auch heute noch genau so ursprünglich wirkt wie vor sechs Jahren. In ihr leuchten alle Humore Grabbescher Prägung auf: derber, handgreiflicher Scherz, feine Satire und beißende Ironie sind gleichermaßen bedacht, und auch die tiefere Bedeutung wird spürbar. Es ist echter Grabbe auch darin, daß Dr. Kruchen selbst die Details auf den Dichter und sein Werk bezieht und so zum Beispiel auch die in ihrer Bilderbuchart höchst witzigen und bei aller verblüffenden Einfachheit ihrer Lösungen wiederum aber auch sehr kunstvollen Bühnenbilder des Preetorius-Schülers Georg Weiß bei offenem Vorhang auftauchen und verschwinden läßt, womit sie gleichsam zu Mitspielern werden. Wie Dr. Kruchen überdies seine Schauspieler führt, ihrem Temperament aber dort, wo es angebracht ist, die Zügel freigibt, dafür mag das prachtvoll gegenständliche Trinkgelage als Beispiel genannt sein.

Unter den Darstellern begegneten uns einige, die wir schon 1936 hier im gleichen Spiel gesehen haben, so der aus westfälisch-lippischem Boden entsprossene Bauer Wilhelm Schramms, der gravitätisch einherschreitende Mordar Hans Grünhages und vor allem das unvergleichliche „Gottliebchen" Gerda Lange-Venkers, die in ihrer Paraderolle wieder einen besonderen Erfolg davontrug. Mit akrobatischer Behendigkeit und sprühender Vitalität stattete Oskar Schättiger den Teufel aus. Breit und behaglich spielte Karl Bockx den Schulmeister, ganz Feudalherr war der Baron Arno Eberts, groteske Karikatur der Mollfels Kurt Reichs, und von blutleerer Aesthetik der bleiche Dichter Rattengift Herwig Walters. Rosmarie Reno gab der Liddy bildhafte Biedermeierzüge. Stück und Darstellung fanden lebhafteste Anerkennung.

„Don Juan und Faust"

Gastspiel der Städtischen Bühnen Nürnberg.

Schroffster Gegensatz zu dieser Burleske ist das von weiten Spannungen erfüllte Ideendrama „Don Juan und Faust", das als Gastspiel der Städtischen Bühnen der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg die Aufführungsreihe beschloß. Die großartigen Visionen Grabbes, die zwischen dem nordisch-germanischen Erkenntnisdrang und dem südlich-romanischen Lebensdurst aufglühen, fanden in der alle Elemente des Theaters erfassenden Inszenierung des Nürnberger Intendanten Willi Hanke eine Deutung, die diesen Abend zu einem Ereignis stempelte. „Beide Sagen sind zu einer verschmolzen und bilden ein imposantes, den tragischen Sturz der Sinnlichkeit und Uebersinnlichkeit verherrlichendes Gemälde" schrieb Grabbe 1829 über sein Werk in einem Brief an von Maien. Als ein solches grandioses Gemälde zog es auch an unseren Augen vorüber, als ein genialer Aufriß der kühnsten Menschheitsprobleme, und ohne Zweifel muß diese Aufführung von den in Detmold bisher gezeigten Inszenierungen des „Don Juan und Faust" die klarlinigste, konsequenteste genannt werden. Sie erreichte diesen Eindruck vor allem in der unerhörten Zusammenballung und Eindringlichkeit, mit der die Regie sich das Grabbesche Werk in seinen tiefsten Tiefen zu eigen gemacht hatte. Die Nord-Süd-Polarität der Tragödie konnte nicht sinnfälliger, nicht handgreiflicher sichtbar gemacht werden als es hier geschah. In der von ekstatischen Impulsen bewegten Lautstärke der Darstellung offenbarte sich ein Hinweis auf die alle Schranken sprengende titanenhafte Größe des Vorwurfs. Dieser Einheitlichkeit der Inszenierung entsprachen auch die von Kurt Mayer-Pfalz erstellten Bühnenbilder, die den scharfen Kontrast zwischen südlicher Sinnenwelt, nordischer Geistesgröße und der Eiseskälte des Montblanc auch von der szenischen Seite her scharf umrissen und mit ihren hohen Ausmaßen dem kühnen Gedankenflug des Dichters nachstrebten. Die Begleitmusik von Rolf Agop mit ihren den einzelnen Szenen jeweils sich anpassenden scharf akzentuierten oder sanft begleitenden Rhythmen drückte gleichfalls die gewaltige Gegensätzlichkeit aus.

In dem Darsteller des Doktor Faust sahen die Detmolder ein ehemaliges Mitglied des Lippischen Landestheaters wieder, Otto Ruth, der zwar nur eine Spielzeit zu uns gehört hat, aber schon mit seiner Antrittsrolle als Graf Appiani in „Emilia Galotti" hohe Erwartungen erweckt hatte, die dann in der Folgezeit gerechtfertigt wurden, wofür auch seine Berufung nach Nürnberg ein Beweis ist. Otto Ruth, der in der vor etwa Jahresfrist vom Landestheater unternommenen eigenen Inszenierung des „Don Juan und Faust" einen männlich-fordernden Don Juan gespielt hatte, gab nunmehr dem Faust die konsequente Linie eines von wilden Erkenntnistrieben gepackten, nach den höchsten Sternen greifenden und sich dabei selbst vernichtenden Mannes, eine fesselnde Leistung, die auch durch ihre sprachliche Ausfeilung bestach. Die südländische Leidenschaftlichkeit Don Juans mit ihrer unersättlichen Lebensgier, ihrem unerschrockenen, lachend hinausgeschleuderten Dennoch wurde von Karl Pschigode mit der Geschmeidigkeit einer blitzenden Toledaner Klinge überzeugend veranschaulicht. Beider Zusammenspiel hatte das Format eines schauspielerischen Höhepunktes. Von allen Dämonen der Hölle umwittert war der zum Schluß über Don Juan und Faust satanisch triumphierende Ritter Heinrich Cornways. Für die von beiden begehrte Donna Anna brachte Klara Kloß Züge der Eigenprägung auf und rückte damit diese Gestalt der hoheitsvollen Ablehnung und zugleich der verlangenden Hingabe mit in den Mittelpunkt des Geschehens. Ein behender, zwischen Unterwürfigkeit und Furcht hin und her geschütteter Leporello war Erich Buschardt, ein würdevoller Gouverneur Hans Böhm. Weitere Helfer am Werk waren Rolf Gerth (Don Octavio), Kurt Ebbinghaus (Signor Rubio) und Hermann Hom (Signor Negro).

Die Aufführung wurde von dem vollbesetzten Hause mit stürmischem Beifall aufgenommen, der die Hauptdarsteller und Intendant Hanke immer wieder hervorrief.

Erich Meinhard.



Bühnenbild zu „Don Juan und Faust".
Entwurf: Kurt Mayer-Pfalz.

Lippe Land

Das Ergebnis des 2. Opfersonntags

fast 1 Million Reichsmark.

Im Gau Westfalen-Nord beträgt das Gesamtergebnis des 2. Opfersonntags für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 979 415,47 RM. Gegenüber dem Spendenaufkommen vom gleichen Opfersonntag des Vorjahres ist eine Steigerung von 32 Prozent zu verzeichnen. Die stetige Zunahme der Sammelergebnisse des Kriegswinterhilfswerkes ist ein eindeutiger Beweis für das enge Zusammengehörigkeitsgefühl der Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord. Hier findet auch der Dank der Heimat an die Front seinen sichtbaren Ausdruck. In gesteigertem Maße werden die im Dienste eines wahren Sozialismus stehenden Einrichtungen der NSV. in unserem Gau ihre segensreiche Arbeit fortsetzen können.

Neue Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch.

Auf Grund einer Reichsregelung ist in vielen Teilen des Reiches, insbesondere in den großen Städten, ein Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch eingeführt worden, der mit Ablauf der 42. Zuteilungsperiode seine Gültigkeit verliert. Für die Zeit vom 16. November wird deshalb ein neuer, vereinfachter Bezugsausweis ausgegeben, der für vier Zuteilungsperioden gilt. Zur schnelleren Abfertigung der Verbraucher wird den Milchverteilern gestattet, auf dem Bezugsausweis eines Versorgungsberechtigten einer mehrköpfigen Familie die Gesamtpersonenzahl zu vermerken und hierauf in Zukunft allein die Belieferung mit entrahmter Frischmilch und die Entwertung der Tagesfelder vorzunehmen. Die Bezugsausweise dieser Verbraucher brauchen dann nicht täglich, sondern nur zu Beginn der Zuteilungsperiode vorgelegt zu werden. Ein Wechsel des Milchverteilers ist nur zu Beginn einer Zuteilungsperiode zulässig. Wehrmachturlaubern usw. werden auf Antrag Berechtigungsscheine für entrahmte Frischmilch ausgestellt. Bei Personen, die umziehen oder eine Reise antreten, wird der Bezugsausweis als Reisekarte gestempelt. Reisen Personen aus einer Gemeinde, in der die Abgabe von entrahmter Frischmilch nicht an einen Bezugsausweis gebunden ist, in einen Ort, wo dieses der Fall ist, so stellt die Kartenstelle des Wohnsitzes auf Antrag eine entsprechende Bescheinigung aus. Wenn die Reise die Dauer einer Woche nicht überschreitet, besteht in dem Aufenthaltsort kein Anspruch auf Belieferung.

Ehrenwinkel für alte Kämpfer bei der Ordnungspolizei.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat angeordnet, daß der für die SS gültige Ehrenwinkel für alte Kämpfer auch bei der Ordnungspolizei eingeführt wird. Zum Tragen des Ehrenwinkels sind diejenigen Uniformträger der Ordnungspolizei berechtigt, die vor dem 30. Januar 1933 bereits Mitglied der NSDAP. oder ihrer Gliederungen usw. waren bzw. dem „Stahlhelm" oder der „Deutschen Wehr" angehörten.

Der Rundfunk am Dienstag, 20. Oktober.

Reichsprogramm: Luise Ymeiner spielt Beethovens Waldstein-Sonate, Werner Schuyp singt Schumanns „Mondnacht" von 11 bis 11.30 Uhr. — Opernausschnitte, darunter die neue Oper „Odysseus" von Hermann Reuter und „Per Gynt" von Werner Egk, vom 16 bis 17 Uhr. — Liedsätze und Volkstänze von 20.20 bis 20.45 Uhr. — Schöne Melodien unserer Klassiker von 21 bis 22 Uhr.

Deutschlandsender: Ferry Beahardt spielt Mozarts Klavierkonzert Es-dur unter Leitung von Eigel Kruttge, der von 17.5 bis 18.30 Uhr ferner Werke von Bruckner, Lürmann, Pfitzner dariegt. — „Gute alte Bekannte" von 20.15 bis 21 Uhr. — „Stunde für dich" mit Tanz und filmischer Musik von 21 bis 22 Uhr.

Unsere Glückwunschecke

Auf das hohe Alter von 82 Jahren konnte am Montag der Rentner Karl Kuhlemann in Leopoldstal zurückblicken; 80 Jahre alt wird heute der Rentner Wilhelm Dethardt, Bad Salzuflen, Alte Vlothoer Straße 53; das gleiche Alter erreicht heute Frau Witwe Adele Staschnik, geb. Kistner, Detmold, Bachstraße 27; ferner vollendet Frau Witwe Emilie Knigge, gb Lülves, Bad Salzuflen, Horst-Wessel-Straße 25, heute ihr 75. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Wachtmeister Heinz Butenholz aus Oerlinghausen mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet; das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten der Obergefreite Paul Mesch aus Lotzbruch, der Gefreite Gustav Büschemann aus Schötmar, der Gefreite Bernhard Echterling aus Stapelage und der Gefreite Paul Hunke aus Stapelage. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Verdunkelung von 18.28 Uhr bis früh 8.01 Uhr.
Mondaufgang 16.46 Uhr — Monduntergang 2.46 Uhr.

Vielfach überlegenen Feindkräften standgehalten

Oberfeldwebel Albrecht Schnitger aus Pivitsheide mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

In kühnem Gegenstoß wichtige Stellung zurückerobert

Einem westfälischen Unteroffizier aus Pivitsheide in Lippe, Oberfeldwebel Albrecht Schnitger in einem Infanterie-Regiment, verlieh der Führer für seinen hervorragenden persönlichen Einsatz bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Rschew das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Schon im Januar dieses Jahres wurde dieser vorbildliche Oberfeldwebel für seine besondere Tapferkeit mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Im Verteidigungsabschnitt einer Infanterie-Division bei Rschew war der Feind Ende September in den frühen Morgenstunden entlang einer Bahnlinie mit starken Kräften vorgestoßen und hatte infolge seiner großen, zahlenmäßigen Ueberlegenheit die dort zur Verteidigung eingesetzte Infanterie zurückgedrängt. Es entstand eine bedrohliche Lage, da der Feind im weiteren Angriff versuchte, in die Flanke und in den Rücken der Divisionsstellung vorzudringen und sie aufzurollen. Als Oberfeldwebel Schnitger mit einem Melder an der Einbruchsstelle eintraf, erkannte er sofort die Gefahr und stellte sich kurz entschlossen mit nur drei zunächst verfügbaren Infanteristen dem zahlenmäßig vielfach überlegenen Gegner entgegen. Unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person und ungeachtet des schweren Feindfeuers brachte er in zähem Nahkampf den Angriff der Bolschewisten zum Stehen. Der tapfere Oberfeldwebel beschränkte sich aber nicht auf die Verteidigung, sondern entschloß sich, mit seinen wenigen Infanteristen die große feindliche Uebermacht im Gegenstoß anzugreifen. Die Schußwaffen waren in dem unwegsamen Schlamm- und Sumpfgelände unbrauchbar geworden, und so brach er, nur mit Handgranaten bewaffnet, an der Spitze seines kleinen Stoßtrupps in den Feind ein. Die Ueberraschung ausnützend, fügte er ihm schwere Verluste zu und zwang ihn nach erbittertem Kampf zur Flucht. In kühnem Einsatz wurde die vorübergehend verlorengegangene Bahnlinie wieder zurückerobert und nach Eintreffen von Verstärkungen gegen alle weiteren Angriffe des Gegners erfolgreich verteidigt.

Durch seine kühne Waffentat hatte Oberfeldwebel Schnitger den drohenden Durchbruchsversuch vereitelt und im Gegenstoß einen Erfolg errungen, der für den weiteren erfolgreichen Abwehrkampf seiner Division bei Rschew von ausschlaggebender Bedeutung war.

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

Arbeitsjubiläum. Der Bankbeamte Hanns Hagedorn, Detmold, Elisabethstraße 56 wohnhaft, konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Lippischen Landespar- und Leihekasse in Detmold zurückblicken. Aus Anlaß der treuen Dienste wurden ihm besondere Ehrungen zuteil.

Hohes Alter. Gärtnereibesitzer Heinrich Lindhorst, Fürstengartenstraße 3, eine bekannte Erscheinung der Landeshauptstadt, vollendete am gestrigen Montag sein 80. Lebensjahr. Nachträglich auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

Fundunterschlagung. Eine Detmolderin ließ aus Versehen in einem Geschäft am Bruchberg einen guten Delhautschirm liegen. Als sie den Verlust bemerkte und den Schirm in dem Geschäft holen wollte, war er verschwunden. Ein Kunde hat ihn an sich genommen, jedoch „vergessen", als Fund abzuliefern.

Freche Diebereien. Aus einem Hotel der Landeshauptstadt verschwanden während den Nachmittagsstunden eine Decke, ein Paar Handschuhe und eine Jacke. Vom Dieb fehlt bis jetzt jede Spur.

Lemgo

Kundgebung der Partei. In einer Kundgebung der NSDAP.-Ortsgruppen der Alten Hansestadt Lemgo sprach der Reichsfachgruppenwalter Geburtig für den dienstlich verhinderten Reichsstellenleiter Kahlert. Parteigenosse Geburtig verstand es in ausgezeichneten und fesselnden Ausführungen, die den Kundgebungssaal Röding restlos füllenden Partei- und Volksgenossen so zu packen, daß am Ende stärkster Beifall zu verzeichnen war.

Bad Salzuflen

Einkellerungsscheine abholen. Eine Anzahl Volksgenossen haben übersehen, daß die Einkellerungsscheine für Speisekartoffeln ausgegeben wurden. Sie können diese nun noch am heutigen Dienstag, am Donnerstag und am Sonnabend auf dem Wirtschaftsamt abholen. An Kinder werden die Scheine nicht verabfolgt.

DRK.-Ortsgemeinschaft Bad Salzuflen. Rat und Auskunft in Kriegsverlusten-, gefangenen- und -internierungsangelegenheiten erteilt im Auftrag des Deutschen Roten Kreuzes L. Meyer, Bad Salzuflen, Hermannstraße 15.

Hohes Alter. Frau Wilhelmine Buschmeier, geb. Diekenbrock, Wüstener Straße 23 wohnhaft, vollendet am heutigen Dienstag ihr 85. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Lage

Mühlenbesitzer Leopold Altrogge gestorben. Im 72. Lebensjahre starb jetzt der Mühlenbesitzer Leopold Altrogge, der vor langen Jahren zusammen mit seinem bereits verstorbenen Bruder Ludwig die frühere „Herrschaftliche Mühle" an der Werre erwarb. Der Verstorbene, der in den Kampfjahren der Partei seine Unterstützung zuteil werden ließ, stellte sich neben seiner beruflichen Tätigkeit auch den öffentlichen Belangen der Stadt zur Verfügung. Alle, die Leopold Altrogge kannten, werden ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren.

Begrüßungswerte Wegeverbesserung. Der von der Wehmgärtenstraße zum Rathaus führende Weg hat in seiner scharfen Kurve am Grundstück Lücke schon viele Unfälle von Radfahrern gesehen. Das auf der Gegenseite angrenzende Grundstück wurde jetzt von einem Volksgenossen in Pacht genommen, der den Weg in gleicher Richtung der Wehmgärtenstraße über das Grundstück legen und den alten Weg zu seinem Grundstück zuschlagen will.

Oerlinghausen

Gartendiebstahl. In einer der letzten Nächte wurde einem Anwohner am Pieperweg ein unerlaubter Besuch abgestattet und einige dort stehende Apfelbäume ihres Ertrages beraubt. Hoffentlich gelingt es, den oder die Täter zu ermitteln, damit sie ihrer gerechten Strafe nicht entgehen.

Blomberg

Die Kartoffelernte fast beendet. Unzählige fleißige Hände waren auch in diesem Jahre wieder mit der Kartoffelernte beschäftigt. Insbesondere war auch der freudige Einsatz der Jugend eine fühlbare Hilfe. Die Ernte der stadtseitig mit Kartoffeln bestellten früheren Hudefläche unter dem Eichenberg in Größe von 8 Hektar ist in vollem Gange. Wenn auch von vielen Seiten Bedenken über den lohnenden Anbau laut wurden, so muß doch jetzt zur Genugtuung aller festgestellt werden, daß die Ernte weit besser ausfällt, als man an maßgeblicher Stelle überhaupt erhofft hatte.

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Jerxen. Diebstahl. In der Nacht zum 18. Oktober wurden einem hiesigen Einwohner zwei reinrassige Kaninchen (Muttertiere) im Gewicht von je 4 bis 5 Kilogramm, ein weißer Erpel, eine braunbunte Legehenne, ein Silber-Bracken-Hahn und ein Rhodeländer Huhn gestohlen. Der Täter hat die Kaninchen an Ort und Stelle geschlachtet. Sachdienliche Mitteilungen zur Ermittlung des Täters, auf die eine namhafte Belohnung ausgesetzt ist, werden an die Gendarmeriestation, Kreisposten Detmold, oder die nächste Polizeistation erbeten.

Heiden. Frohe Erntehilfe. Zur Bergung der Ernte hatte sich die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft zur Verfügung gestellt. In den letzten Tagen wieder wurden bei einem Bauern die Kartoffeln gerodet. Mit frohem Sang kehrte man heim. Am Abend versammelten sich dann die Mitglieder in der Gaststätte Wehner im Beisein der Führerin des Kreises, um nach getaner Arbeit einige Stunden des Frohsinns verbringen. (27)

Schuckenbaum. Goldene Hochzeit. Heute feiern die Eheleute Heinrich Landermann das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Viele Jahre hindurch haben sie Freud und Leid miteinander geteilt. Die Ehefrau, die 41 Jahre ihrem Beruf als Hebamme getreulich nachgegangen ist, hat über 2000 Kindern zur Welt verholfen. Im gegenwärtigen Krieg verloren die Eheleute ihren Enkelsohn, der für Führer und Volk sein Leben im Osten dahingab. Zu ihrem heutigen Freudenfeste gratulieren wir recht herzlich und wünschen ihnen für ihren kommenden Lebensabend viel Glück und Gesundheit und alles Gute.

Retzen. Silberne Hochzeit. Wir gratulieren heute den Eheleuten Friedrich Bote in Retzen zum silbernen Hochzeitsfest.

Hohenhausen. Parteikundgebung. Im vollbesetzten Saale des Gastwirts Engelsmeier fand eine Parteikundgebung statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch K.-Ortsgruppenleiter Böte sprach Gaurednr Pälike, einer der ältesten Gefolgsmänner unseres Führers, in eindringlichen Worten zu den Versammelten. Seine Ausführungen wurden mit großer Begeisterung aufgenommen.

Brakelsiek. Hohes Alter. Am heutigen Dienstag kann der frühere Ziegelmeister Heinrich Klaus, Brakelsiek Nr. 100 wohnhaft, seinen 82. Geburtstag begehen. Wir gratulieren und wünschen noch manches Jahr bei bestem Wohlergehen.

Große Feuerwehrübung in Schötmar

Am Sonntag fand in Schötmar eine Großübung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Als Uebungszweck lag zu Grunde: Bekämpfung mehrerer Brände zu gleicher Zeit sowie Beförderung von Löschwasser auf weite Wegstrecke. Zur Lösung dieser Aufgaben, welche vom Kreisführer W. Bünemann, Bad Salzuflen, gestellt waren, wurden die Wehren Lemgo, Holzhausen, Werl-Aspe, Helpup und Bad Salzuflen zur Löschhilfe gerufen. Die Durchführung der Uebung war in bezug auf Zeit, Zusammenarbeit und selbständiges Handeln der einzelnen Löschgruppen als sehr gut zu bezeichnen. Ebenfalls war der Lotsen- und Meldedienst, welcher von der SA. und der Partei (Politische Leiter) gestellt war, sehr gut gelöst. Die Beförderung von Löschwasser auf weite Wegstrecke gelang in ganz kurzer Zeit. Kreisführer Bünemann sprach am Schluß der Uebung seine volle Anerkennung für die geleistete Arbeit der einzelnen Löschgruppen aus und konnte zusammenfassend feststellen, daß die Einsatz- und Schlagkraft der Feuerwehr auch bei größeren Einsätzen gewährleistet sei.

Führertagung der SA.-Gruppe Westfalen

Der neue Führer der SA.-Gruppe Westfalen, SA.-Gruppenführer Faßbach, berief in diesen Tagen die führenden Männer seines Gruppenbereiches zu einer Tagung nach Dortmund. Nachdem er der gefallenen SA.-Kameraden gedacht hatte, gab Gruppenführer Faßbach einen kurzen Ueberblick über das Kriegsgeschehen. An alle Männer stellte er die Forderung, dieselbe Entschlossenheit, Hingabe und Treue wie in der Kampfzeit der Bewegung zu zeigen; nicht durch Reden, sondern durch entschlossenes Handeln seien Schwierigkeiten zu überwinden. SA.-Gruppenführer Jaster, der jetzt die SA.-Gruppe Oder führt, verabschiedete sich von seinen Kameraden und dankte allen für ihre tatkräftige Mitarbeit.

Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse

ab 20. Oktober 1942 in Reichsmark.

Gemüse: Salatgurken über 18 cm je 500 g bis 8; Blumenkohl Gr. 0 über 32 cm Auflage Durchm. je Kopf bis 36; Gr. I über 25 cm Auflage Durchm. bis 32; Gr. II über 18 cm Aufl. Durchm. bis 28; Gr. III über 10 cm Aufl. Durchm. bis 8; Kohlrabi über 10 cm Durchm. je 500 g bis 6; über 7 cm Durchm. je Stück bis 5; 4—7 cm Durchm. bis 4; 2—4 cm Durchm. bis 2; Kürbis je 500 g bis 16; Weißkohl bis 2,6; Einschneidekohl bei Abgabe von 25 kg und mehr je 50 kg 210; Rotkohl je 500 g bis 4; Wirsing bis 4; Möhren, Nantaiser bis 5; andere rote Sorten bis 4; Porree Gr. I über 30 mm Durchm. bis 14; Gr. II über 15 mm Durchm. bis 11; Radieschen mind. 15 Stück je Bund bis 5,5; Rübstiel je 500 g bis 5; Rote Bete bis 4; Kopfsalat über 150 g je Kopf bis 4,5; über 200 g bis 7; Endiviensalat bis 400 g bis 3; von 400—600 g bis 5, über 600 g bis 8; Sellerie Gr. 0 über 13 cm Durchm. bis 19; Gr. I mind. 10 cm Durchm. bis 14; Gr. II mind. 8 cm Durchm. bis 9; Gr. III mind. 5 cm Durchm. bis 5; Steckrüben geputzt je 500 g bis 2,5; Spinat bis 8; Tomaten bis 17; Perlzwiebeln (Silberzwiebeln) bis 21; Einmachzwiebeln gelb, unter 2,5 cm bis 11; Speisezwiebeln bis 12; B-Ware muß entsprechend billiger verkauft werden.

Obst: Aepfel- und Birnenpreise unverändert. Hauszwetsche (blaue Pflaume, Hauspflaume, Ernteptlaume) Königin Viktoria, Washington je 500 g bis 16; sonstige Spitlinge, Haferschleben und Krieheln bis 8; Pfirsiche Gr. I über 6 cm bis 47; Gr. II unter 4,5 cm bis 37.



HERMANN WEICK

Mario tanzt in den Tod

4)

„Hatte Mario sich nicht tausendfach an mir vergangen? . . ." stieß er hervor. „Mein ganzes Leben, mein Können und Wissen hatte ich ihm gewidmet! Aus dem Nichts hatte ich ihn hervorgehoben . . . durch mich war er erst geworden, was er war! Meine eigenen beruflichen Wünsche, meinen Künstlerehrgeiz hatte ich zurückgestellt und war ganz aufgegangen in dem einen Ziel: Mario in die Höhe zu bringen!

Ich wußte, daß er mich brauchte, daß er ohne mich nichts Rechtes leisten konnte . . . und ich verschenkte mich ganz an ihn und seine Karriere! Und er — statt mir zu danken, statt mein Opfer zu würdigen, nahm mir das einzige große Glück, das ich im Leben gefunden hatte, meine Frau! Er wußte, wie sehr ich meine Frau liebte, daß ihr Verlust mein Leben zerstören würde . . . dennoch raubte er sie mir!

In jenen Tagen, da alles um mich zusammenstürzte, wurde ich ein anderer Mensch. Nur Haß lebte noch in mir und das Verlangen, mich zu rächen! Ich hätte Mario sogleich töten können, aber ich ließ mir Zeit! Mit keinem Wort, mit keiner Miene verriet ich ihm und meiner Frau, daß ich um ihr Geheimnis wisse! Es war ein wollüstiger Gedanke für mich, das Leben Marios, der über mich zu triumphieren glaubte, in der Hand zu haben! Erst wenn ich die Zeit für gekommen hielt, sollte er sterben . . . So geschah es dann auch . . ."

Strobels Kopf war tief herabgesunken.

Erschüttert hatten die beiden Beamten seiner Beichte zugehört. Mitleid mit diesem Manne, der in seiner Not und Verzweiflung keinen anderen Ausweg gefunden hatte, als zu töten, ergriff sie.

„Sie haben dann Mario vor der Vorstellung vergiftet?" fragte darauf der Untersuchungsrichter.

Strobel raffte sich aus seiner Versunkenheit auf. Er strich sich über die Augen und schien Mühe zu haben, seine Gedanken zu sammeln.

„Ja . . . ich tat das Gift in Marios Tee . . . es war ein Gift, das erst nach Verlauf von drei Stunden tödlich wirkte."

„Woher hatten Sie dieses Gift?"

Strobel zögerte.

„Muß ich das sagen?"

„Selbstverständlich."

„Ein Freund gab es mir. Er hatte es aus Indien mitgebracht, wo er es bei Eingeborenen entdeckt hatte. Als ich einmal seine Reiseerinnerungen betrachtete, zeigte er mir das Fläschchen, das das Gift enthielt, und schilderte mir seine Wirkungsart. Damals ahnte ich nicht, daß ich es einmal brauchen würde . . . Jetzt dachte ich plötzlich wieder an jenes Gift! Ich bat meinen Freund darum. Ohne mich nach den näheren Umständen oder nach dem Zweck, für den ich es haben wollte, zu fragen, gab er es mir."

„Wer ist dieser Freund?"

„Er lebt nicht mehr . . ."

„Ich möchte trotzdem wissen, wer es ist!" sagte Dr. Hanau darauf etwas ungeduldig. „Wenn der Mann Ihnen das gefährliche Gift ausgehändigt hat, so hat er sich zum mindesten der Mitwisserschaft schuldig gemacht! Denn daß der Betreffende nicht hätte wissen sollen, zu welchem Zwecke Sie das Gift verlangten, können Sie mich im Ernst nicht glauben machen!"

„Und doch verhielt es sich so! Damals wenigstens wußte er nichts von meinem Vorhaben! . . . Ich hatte meinem Freund vor Jahren das Leben gerettet . . . nun glaubte er, mir einen Gegendienst zu erweisen, wenn er meine Bitte erfüllte. Und er tat es, wie gesagt, ohne eine Frage zu stellen . . . Späterhin mag ihm dann nach und nach die Erkenntnis gekommen sein, zu welchem Zweck ich dieses Gift benötigte!"

„Also doch — ich dachte es mir ja! Und Sie sagen, der Mann lebe nicht mehr?"

„Heute ist er gestorben . . ."

„Heute?" fragte Hanau und konnte seine Betroffenheit nicht verbergen.

„Ja . . . als ich heute verhaftet wurde, kam ich gerade von seinem Sterbelager . . ."

„Und Sie wollen mir den Namen des Mannes nicht nennen?"

Strobel lächelte. Es war das Lächeln eines Menschen, der schon über den Dingen, über allen Sorgen und Nöten des Lebens stand.

„Wozu, Herr Untersuchungsrichter? Genügt es nicht, daß ich hier für ihn und meine Tat sühnen will?"

Plötzlich ging ein Zucken durch seinen Körper. Seine Hand fuhr zum Halse. In einer wilden Angst irrten seine Augen umher.

Dem Untersuchungsrichter war die Veränderung in Strobels Wesen nicht entgangen.

„Sie sind wohl erschöpft?" fragte er. „Dann wollen wir heute Schluß machen! Morgen vormittag werden wir fortfahren!"

Strobel hielt die Lehnen des Stuhles, in dem er saß, umklammert. Seine Augen wurden ganz groß, ein rätselhafter Ausdruck war jetzt darin.

„Fragen Sie heute noch . . . was Sie wissen wollen . . .", sagte er stoßweise, sein Atem keuchte mit einem Male, „fragen Sie gleich . . . morgen wäre es . . . dafür zu spät . . ."

Kriminalrat Bertram sprang auf und eilte auf Strobel zu.

„Was ist mit Ihnen los! Sind Sie krank?" rief er hastig.

Mit verzweifelter Willenskraft zwang Strobel sich in die Höhe. Er hielt sich am Stuhle fest, aber sein Körper schwankte.

Es war nur noch ein Lallen, was über seine zuckenden Lippen kam:

„Krank? Nein . . . Nur habe ich damals von dem Gift . . . etwas zurückbehalten . . . ich dachte, daß ich es vielleicht eines Tages . . . brauchen würde . . . heute habe ich es . . . gebraucht . . ."

Blitzschnell durchjagte Bertram eine Erinnerung: Deshalb war Strobel, als er ihn in seiner Wohnung verhaftet hatte, ins andere Zimmer gegangen! Wäre er ihm doch dahin gefolgt! Jetzt war es aber für diese Einsicht zu spät!

„Sie werden doch keine Dummheiten gemacht haben, Strobel!" stieß er aufgeregt hervor.

Aber Strobel hörte ihn nicht mehr.

Mit den Armen machte er ein paar Bewegungen, als wolle er einen unsichtbaren Feind von sich abwehren. Plötzlich sackte er zusammen. Ein Wort kam noch über seine Lippen; es klang wie „Elisabeth" — aber keiner der beiden Beamten hätte sagen können, ob es wirklich dieser Name gewesen war, den Strobel in der letzten Sekunde seines Lebens ausgesprochen hatte.

15.

Brigitte Warling saß in dem Zimmer der kleinen, stillen Pension, wohin sie übergesiedelt war, als sie die Nachricht vom Selbstmord ihres Vaters erhalten hatte. Das Haus, in dem sie bis dahin gelebt hatte, war ihr unheimlich geworden; auf Schritt und Tritt wurde sie an ihren Vater erinnert, Gespenster schienen durch die Räume zu geistern . . . nirgends fand sie mehr Ruhe. Es war wie eine Flucht vor der Vergangenheit, als sie von einem Tag zum anderen den Haushalt auflöste, die Villa abschloß und in die Pension zog.

Aber die qualvollen Gedanken gingen auch dorthin mit ihr . . .

An diesem Abend hatte Brigitte angefangen, in einem Buch zu lesen, nach einigen Seiten legte sie es aber wieder weg. Ihre Gedanken hafteten nicht bei dem, was sie las; rastlos irrten sie umher, es war ein Fragen und Grübeln ohne Ende.

Mit starren Blicken sah Brigitte vor sich hin: dann erhob sie sich und trat zum Fenster.

Die Trauerkleidung, die sie trug, ließ ihr Gesicht noch blasser, durchsichtiger erscheinen, als es ohnehin war. Die Sorgen, die hinter ihr lagen, der leidvolle Weg, den sie in den letzten Wochen gewandert war, hatten sich tief in ihre Züge eingegraben.

Lange sah Brigitte in die Nacht hinaus.

Die Abende waren am schwersten zu ertragen. Da nahten die düsteren, peinvollen Erinnerungen, da lebte das Vergangene, lebte alles, was über sie hereingebrochen war, aufs neue in ihr auf und legte sich wie eine schwere, grausame Hand auf ihr Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Neuer Rektor der Breslauer Universität. Auf seinen Antrag hin ist der bisherige Rektor der Breslauer Friedrich-Wilhelms-Universität Prof. Dr. Staemmler, der sein Amt bereits ein Jahr länger als üblich geführt hatte, vom Rektorat entbunden und dieses dem ordentlichen Professor der Rechte und Oberlandesgerichtsrat Dr. Heinrich Henkel übertragen worden. Die feierliche Uebergabe des Rektorats wird zu Beginn des Wintersemesters stattfinden.

Geburtshaus Palestrinas italienisches Nationaldenkmal. Das Geburtshaus des berühmten Musikers Palestrina wurde zum italienischen Nationaldenkmal erklärt.

Aus Westfalen und den Nachbargebieten

Bielefeld. Kriegsdichtung auf der Bühne. Am 25. Oktober gelangt in einer Morgenfeier des Bielefelder Stadttheaters Hans Baumanns „Der Bärenhäuter" zur Uraufführung. Es handelt sich dabei um dramatische Szenen, die der Dichter unter dem Eindruck von Erlebnissen im Kriege gegen Sowjetrußland schrieb.

Uddedissen. Nachbars Hühner fraßen den Hafer. Eine Frau aus Uddedissen sollte zwei Hühner des Nachbarn vorsätzlich totgeschlagen und sich in diesem Zusammenhang auch der Tierquälerei schuldig gemacht haben. Sie sagte vor Gericht unwiderlegbar aus, daß die fremden Hühner ständig auf ihrem Haferfeld erntete. Als sie sie verjagte, lief sich ein Huhn an einem Drahtzaun fest und verendete. In einem anderen Falle warf sie mit einer Forke nach den Hühnern, von denen wieder eins tödlich getroffen wurde. Gewiß war das Vorgehen der Frau nicht richtig, ihr Aerger aber verständlich. Die Sache wäre nicht vor den Kadi gekommen, wenn nicht auch sonst Streitigkeiten unter den Beteiligten bestanden hätten. Der Richter gab der Angeklagten und den Zeugen den Rat, doch Frieden zu halten und in Zukunft solche „Hühnergeschichten", die auf dem Lande ja leider häufig sind und oft zu erbitterter Feindschaft und Haß zwischen ganzen Familien ausarten, unter sich gütlich zu erledigen. In unserer ernsten Zeit sind solche Streitigkeiten unter Nachbarn wirklich nicht angebracht. Das Verfahren wurde in Uebereinstimmung mit dem Anklagevertreter wegen Geringfügigkeit eingestellt.

Gelsenkirchen. Werkbüchereien im Kreise Emscher-Lippe. Daß fast sämtliche Großbetriebe des Kreises Emscher-Lippe Werkbüchereien besitzen, ist selbstverständlich. Aber auch zahreiche Mittelbetriebe verfügen über eigene Werkbüchereien. Ja, selbst kleine Betriebe in Handel und Handwerk haben es fertiggebracht, für ihre Gefolgschaft eigene Werkbüchereien einzurichten, und der Krieg hat die Einrichtung dieser Büchereien durchaus nicht unterbrochen. Die kleinste Werkbücherei im Kreise Emscher-Lippe faßt durchweg 50 bis 60 Bände, die größte durchweg 10 000 Bände. Das ist eine Zahl, wie sie manche Stadtbücherei nicht aufzuweisen haben dürfte. Die meisten Werkbüchereien sind erst nach der Machtübernahme entstanden.

Recklinghausen. Die Arme ausgerissen. In Marl-Hüls wurde ein 39jähriger Hilfswerker bei Ausübung seines Berufes von einem Transportband erfaßt. Dem Mann wurde beide Arme abgerissen; er ist im Prosper-Hospital kurz nach der Einlieferung an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Schötmar. Zu der Beerdigung des Kameraden Adolf Lohmann treten die Politischen Leiter heute, Dienstag um 16.15 Uhr, am Funkerhaus an.

HJ., Motor 3/55, Schar 2, Lemgo. Heute abend tritt die gesamte Schar um 20 Uhr am Schützenhaus an.

Motorgefolgschaft 1/55. Schar 2 tritt am Mittwoch, 21. 10., um 19.45 Uhr am NSKK.-Büro in der Leopoldstraße an. Schreibzeug ist mitzubringen.

HJ., Fliegergefolgschaft 1/55, Detmold. Die Führermannschaft tritt am Mittwoch, 21. Oktober, um 19.40 Uhr am Funkraum, Elisabethstraße, an.

Flieger-Gef. 1/55, Schar 1. Heute, Dienstag, 20. 10., tritt die Schar um 19.45 Uhr am Funkraum an.

BDM.-Werk, Lemgo. (Werkarbeit und Bücherkunde.) Heute, Dienstag, 20 Uhr, Dienst im Heim, Papenstraße. Wir arbeiten Weihnachtsspielzeug. Material ist mitzubringen.

BDM., Gruppe 2/55. Alle Mädel treten am Mittwoch, 21. Okt., um 19.45 Uhr mit Werkarbeit an der Mädchenschule (Gerichtsstraße) an.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Ost. Der Singabend findet nicht, wie vorgesehen, im „Grünen Jäger" statt, sondern heute abend 20 Uhr nochmal bei Frau Tille, Richthofenstraße 32.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Nord. Gemeinschaftsabend zum Erntedank am Donnerstag um 20 Uhr im Horst-Wessel-Haus. Gäste sind herzlich willkommen.

Singgruppe der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Bad Salzuflen. Unser nächster Singabend findet ausnahmsweise am Mittwoch, 21. Oktober, 20 Uhr, in der Volksschule statt. Alle Jugendgruppenmitglieder werden erwartet. Liederbücher sind mitzubringen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Lemgo-West. Am Mittwoch, um 20 Uhr, kommen alle Mitglieder zum Gemeinschaftsabend im Café Schmidt zusammen.

Jugendgruppe der NSV., Detmold-West. Wir nehmen am Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk heute um 19.30 Uhr in Gellers Gaststätten teil.

Briefkasten

Heinz B. Die Anschrift lautet: Münster in Westfalen, Schorlemerstraße 6.

Sp.Vg. Röhlinghausen behauptet die Spitze

Von Ueberraschungen kann man am 18. Oktober im Gau Westfalen nicht sprechen. Alles nahm seinen programmäßigen Verlauf, und in der Tabelle hat es keine wesentlichen Veränderungen gegeben. Die Spitze führt nach wie vor die Spielvereinigung Röhlinghausen mit 11:1 Punkten vor Meister Schalke 04 (9:1) an, und nur am Tabellenschluß haben Westfalia Herne und Arminia Marten die Rollen getauscht. — In der Glück-Auf-Kampfbahn zu Gelsenkirchen standen sich der FC. Schalke 04 und BSG. Gelsenguß Gelsenkirchen im Lokalkampf gegenüber. In der ersten Halbzeit wehrten sich die Werksportler noch ausgezeichnet, dann aber drehten die Schalker mächtig auf und fertigten Gelsenguß überlegen mit 5:1 (2:1) ab. Man darf also am Sonntag recht gespannt auf das Tschammerpokaltreffen Schalke 04 gegen Werder Bremen in Gelsenkirchen sein. — In der Kampfbahn „Rote Erde" zu Dortmund trennten sich vor 2000 Zuschauern die Mannschaften von Borussia Dortmund und VfL. Bochum unentschieden 1:1, nachdem die etwas besser spielenden Bochumer bis zur Pause mit 1:0 geführt hatten. — Die SpVg. Röhlinghausen lieferte auch gegen VfL. Altenbögge eine gute Partie, kämpfte mit Herz und hielt die tapferen Altenbögger sicher mit 5:1 (2:0) nieder. — Arminia Bielefeld hatte auf der Alm TuS. Horst-Emscher zu Gast und mußte sich mächtig strecken, um die gute Elf von der Emscher mit 5:3 (4:3) niederzuhalten. — Arminia Marten kämpfte am Sonntag wieder unter keinem glücklichen Stern. Die Ersatzspieler schlugen negativ ein, Westfalia Herne spielte wie in den besten Tagen und feierte einen hohen 6:0- (2:0-) Sieg.

Der Tabellenstand am 18. Oktober 1942.

SpVg. Röhlinghausen	6	5	1	0	20: 7	11: 1
FC. Schalke 04	5	4	1	0	42: 8	9: 1
VfL. Bochum 48	6	3	2	1	21: 8	8: 4
BSG. Gelsenguß	6	3	0	3	12:10	6: 6
Arminia Bielefeld	6	3	0	3	18:16	6: 6
BV. Borussia Dortmund	5	2	1	2	16:12	5: 5
VfL. Altenbögge	5	2	0	3	7:16	4: 6
TuS. Horst-Emscher	4	1	1	2	10:14	3: 5
Westfalia Herne	6	1	0	5	12:16	2:10
Arminia Marten	5	0	0	5	4:37	0:10

Um die westfälische Kriegsmeisterschaft im Handball.

Von den vorgesehenen Handballspielen in der Gruppe Nord fiel die Begegnung des westfälischen Meisters Hindenburg Minden, der erstmalig gegen MSV. Lemgo antreten sollte, aus. Ein weiteres Spiel in der Gruppe Nord und zwar das Treffen Bielefeld 06/07 — LSV. Gütersloh fand beim Stande 1:1 ein vorzeitiges Ende, dagegen wurde das Treffen TV. Altenhagen gegen MSV. Herford durchgeführt. Die Turner gewannen 7:5, nachdem sie zur Halbzeit mit 3:1 im Vorteil waren.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Der Strom." Dienstag: Berlebeck; Mittwoch: Heiligenkirchen. **„Die schwedische Nachtigall."** Dienstag: Uncedissen; Mittwoch: Bega. **„Stukas."** Dienstag: Silixen; Mittwoch: Laßbruch bei Almena.

Elefanten roden in der Lüneburger Heide

Ein Urwald wurde zu Boden gestampft — In acht Tagen 20 Morgen urbar gemacht

Von Walter Schrey.

In dem kleinen Heidedorf Wenhausen, weit droben in der einsamen Lüneburger Heide, haben Füchse und Hasen entsetzt die Flucht ergriffen, und das Dorf selbst ist über Nacht zu einem Fremdenverkehrsort 1 Ordnung aufgerückt. Und das kam so: Die großen Heidehöfe benötigten für ihre in ganz Deutschland bekannte Zuchtviehhaltung dringend zusätzliche Weideflächen. Tausende von Morgen hat man im Laufe der Jahrzehnte der Heide, die noch urwaldähnlichen Charakter zeigt, abgerungen. Und dennoch wurde neue mutige Pionierarbeit unerläßlich. Was aber bedeutet Menschen- und selbst robuste Maschinenkraft gegen den ein Menschenleben ungestört wachsenden und wuchernden Sumpfwald? Dieses Problem hat nun kein anderer als Hagenbeck auf eine sicherlich nicht alltägliche Art lösen geholfen. Hagenbeck weilte eines Tages zu Gast in der Heide, erfuhr von den Sorgen und versprach indische „Schwerstarbeiter" zu schicken. Er hielt sein Wort. Vor einer Reihe von Tagen erschienen plötzlich zwei riesige Elefanten in Begleitung eines bekannten Hamburger Dresseurs in Wenhausen, und schon am nächsten Morgen erlebte man dort ein blaues Wunder.

Mit grollendem Trompetenton.

Die Einquartierung rief bei den Heidjern einen Sturm der Begeisterung hervor, allerdings auch Sorgen, denn in der ersten Nacht langten sich Roma (40 Jahre alt, 66 Zentner schwer) und Canaudi (18 Jahre alt, 65 Zentner Lebendgewicht) in ihrem Stall zum Zeitvertreib einige Balken unter den Dachsparren mit dem Rüssel herunter. Am nächsten Morgen ging es hinaus in den Urwald der Lüneburger Heide, und dort, wo sich vor Wochen ein Aufgebot von Arbeitern mit zwei starken Traktoren vergeblich abgemüht hatte, da trampelten, stampften, rissen und schoben Roma und Canaudi den widerspenstigen Wald zu Boden wie nichts.

Die beiden „Inder" fanden sich buchstäblich in ihrem Element wieder. Sie knickten fünfzigjährige Bäume wie Streichhölzer, rissen Wurzeln aus, die metertief im Sumpfboden steckten, sie robbten und rollten Stämme aus dem Dickicht hervor, als sei das zeitlebens ihre Aufgabe gewesen, als hätten sie nie in europäischen Zirkuszelten die Spielorgel gedreht, als wären sie nie über Flaschen und rollende Tonnen gelaufen. Da wurde jeder Traktor überflüssig. Sie entwurzelten nicht allein mit ihrer ungeheuren Kraft die Baumriesen, sie trugen auch gehorsam die Stämme mitsamt der Blätterkrone durch das Sumpfgelände zum nächsten Stapelplatz.

Nur dann, wenn ein alter knorriger Veteran ganz und gar nicht wollte wie sie, dann zeigten sich Roma und Canaudi in ihrer ganzen indischen Urwaldwildheit. Dann war ein dumpfer, grollender Trompetenton gleichsam das Signal zum Sturmangriff. Aufrechtstehend, die alles zermalmenden Vorderfüße gegen den Baum gestemmt, schoben, rammten und zerrten sie in ihrer ganzen Wildheit, bis der stämmige Heideveteran ächzend kapitulierte.

15 000 Kilo Rohöl eingespart.

Knapp acht Tage genügten für die beiden indischen Elefanten, um fast zwanzig Morgen Sumpfwald den Garaus zu machen. Im kommenden Frühjahr schon wird auf dem neugewonnenen Land die erste Grasnarbe sprießen. Da es sich um einen erstmaligen Versuch handelte, griff man natürlich auch zum Bleistift, um Bilanz zu ziehen. Danach hätte man für die gleiche Arbeit — wenn sie unter anderen Voraussetzungen überhaupt gelungen wäre — notwendig gehabt: zwei starke Traktoren, rund 1 500 Kilo wertvolles Rohöl und 14 Arbeiter. Statt acht Arbeitstagen für zwei Elefanten rund vier Wochen für zwei Traktoren bei insgesamt mehr als 2 500 Arbeitsstunden. Eine Rechnung, die für sich sprechen mag.

So steht in Wenhausen deshalb jetzt schon der Plan fest, im kommenden Frühjahr mit Hilfe von Elefanten dem Sumpfwald der Heide weitere fünfzig Morgen abzuringen.

Und jetzt wieder auf Wehrmachtstournee.

Bei den wohlgelungenen Rodungsarbeiten spricht aber noch ein weiteres Plus für den Einsatz von Elefanten. Vor geraumer Zeit war man dem Sumpfland schon einmal mit Traktoren zu Leibe gegangen, mit dem Erfolg, daß faustdicke eiserne Zugketten zerbrachen, ohne daß sich die Bäume rührten. Es mag das Geheimnis der Elefanten bleiben, die ungeachtet ihrer drei- oder sechsfachen Kraft von Traktoren während der ganzen Rodungszeit nur eine einzige Kette zerbrachen, und in diesem Falle nimmt der Dresseur es auf seinen Eid, daß besagte Eisenkette eine schlechte Nahtstelle hatte.

Im übrigen gehen die Dickhäuter Roma und Canaudi, die in acht Tagen einen großen Wald in der Heide zu Boden stampften, in dem früher die Celler Herzöge jagten, demnächst auf eine große Deutschlandfahrt. Sie, die sich in Wenhausen aus Spaß und Zeitvertreib die Dachbalken zum Spielzeug machten, werden dann wieder im Scheinwerferlicht der Arena Tausende verwundete Soldaten mit ihrer Kunst begeistern.

Erzählte Kleinigkeiten

Der Philosoph Max Scheler sah in seinem Seminar manchmal Meinung und Gegenmeinung heftig aufeinanderprallen. Rede und Gegenrede gingen hin und her.

Einmal bemerkte er jedoch unter seinen Hörern einen Studenten, der sich überhaupt nicht zu Wort meldete. Als Scheler ihn nach dem Grunde befragte, sagte er:

„Schweigen ist Gold, Herr Professor!"

Scheler blickte ihn prüfend an, lächelte und sagte leise zu ihm:

„Falschmünzer!"

*

Gottfried Keller saß mit zwei Freunden, darunter dem bekannten Komponisten Baumgartner, gemütlich beim Wein im Gastzimmer der „Schmiedestube" in Zürich.

Das eidgenössische Sängerfest stand vor der Tür. Keller hatte vor etlichen Tagen den Auftrag bekommen, gemeinsam mit Baumgartner einen schwung- und poesieerfüllten Festgruß zu schaffen.

Nachdem man sich eine Weile gegenübergesessen hatte, sagte Baumgartner:

„Ist denn dein verwünschtes Gedicht nun bald fertig? Ich möchte an die Komposition gehen!"

„Schreib du nur deinen Schund nieder, ich mache dann schon meinen Vers dazu", antwortete der gute Keller seelenruhig!

Durch Unvernunft in den Tod. Durch Leichtsinn und Unvernunft fand ein 23jähriger Mann in Schwerte den Tod. Er hatte in einem Betrieb während der Nachtwache den Ofen mit Sägemehl gefüllt, angezündet und sich dann schlafen gelegt. Durch die große Rauchentwicklung fand er den Erstickungstod.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Eduard Prüßner. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster) z. Z. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Helga. Am Sonntag wurde uns das dritte Mädel geschenkt. In dankbarer Freude: **Aenne Campe**, geb. Stohlmann, **Ernst Campe**, Kreishauptamtsleiter. — Detmold, den 18. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: **Paula Stöwe, Willibald Eickmeier.** — Belke b. Enger, z. Z. Lockhausen, im Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Müller**, Feldwebel in einem Inf.-Rgt., **Annemarie Müller**, geb. Oetzmann. — Schötmar (Adolf-Hitler Straße 89), den 20. Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Helmut Ebeling, Annemarie Ebeling**, geb. Montag. — Bad Salzuflen (Walhallastr. 11) / Lohne i. Old., 20. Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinrich Fischer, Hilde Fischer**, geb. Jakobsmeier. — Lädenhausen / Bavenhausen, den 20. Oktober 1942.

Großes Herzeleid und unsagbaren Schmerz brachte mir die Nachricht seines Kompanieführers sowie seines Freundes, daß nun auch mein zweiter, hoffnungsvoller Sohn, mein jüngstes und letztes Kind, unser stets froher Neffe, Vetter und Schwager, der Gefreite

Walter Stock

im blühenden Alter von 20 Jahren im Kampf gegen den Bolschewismus, getreu seinem Fahneneide, sein junges Leben für das Vaterland gab. Nach einem harten und erbitterten Ringen am 22. 8. im Osten kam er nicht zurück. Er folgte seinem lieben Bruder Heinz nach 6 Wochen. Nun ruhen meine beiden lieben Söhne in Rußlands Erde.

In stillem Leid und tiefer Trauer: **Wwe. Mathilde Stock**, geb. Lang, **und alle Verwandten.**

Detmold (Meierfelder Straße 113), den 12. Oktober 1942.

Mit den Angehörigen des tapferen Gefallenen trauern wir um den Verlust eines treuen Arbeitskameraden, dem wir über sein Heldengrab hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren werden. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Gebr. Kümmeyer**, Sperrholz- und Faserplattenwerke, Horn in Lippe.

Nach Gottes heiligem Willen fiel in Sowjetrußland am 27. September 1942 für Volk und Vaterland mein lieber Pflegesohn, der Gefreite

Erich Engelhardt

Inhaber des Inf.-Sturmabzeichens, 19 Jahre alt.

Frau Martha Nas, geb. Krumme.

Bad Salzuflen (Gartenstraße 8), im Oktober 1942.

Am Freitag, 16. Oktober, entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Witwe

Wilhelmine Luise Wehmeier

geb. Bobert, im 64. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Wilhelm Schardt und Frau Johanna**, geb. Wehmeier

Bad Salzuflen (Dammstraße 17), den 19. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. Oktober 1942, um 14 Uhr von der Friedhofshalle Herforder Straße aus statt. Trauerfeier vorher.

Statt besonderer Anzeige

Nach einem gesegneten, arbeitsreichen Leben ging mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Mühlenbesitzer

Leopold Altrogge

heute im Alter von 72 Jahren in Frieden heim.

Else Altrogge, geb. Bötter / **Anna Neuhaus**, geb. Altrogge / **Dr. Karl Altrogge / Malene Altrogge / Elisabeth Theopold**, geb. Altrogge / **Hans M. Altrogge** / Studienrat **Walter Neuhaus / Ilse Altrogge**, geb. Kanter / **Wolfgang Theopold / und 6 Enkelkinder.**

Lage (Lippe), Barmen, Schwerin (Meckl.), Granitzhof a. Rügen, den 17. Oktober 1942.

Beerdigung Mittwoch, 21. Okt. 1942, um 15 Uhr von der Mühle aus. Trauerfeier vorher.

Mit der Familie trauern um ihren treuen, fürsorgenden Seniorchef **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Leop. Altrogge**, Mühlenwerke, Lage (Lippe).

Statt Karten

In der Nacht zum Sonnabend starb plötzlich und unerwartet unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Ziegelmeister

Wilhelm Garnjost

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Seine Kinder, Enkel u. Angehörigen.

Oerlinghausen, den 17. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. Oktober, 13.30 Uhr, von Breitengrund Nr. 1 aus statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb am 17. Oktober, 12 Uhr, im Krankenhaus Lage unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Möller

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Anna Möller / August Möller und Frau Emma**, geb. Elkenkamp / **Ernst Möller und Frau Mathilde**, geb. Elkenkamp / **Gustav Epmeier und Frau Minna**, geb. Möller / **Ernst Epmeier und Frau Johanne**, geb. Möller / **Emil Masanek und Frau Helene**, geb. Möller / **Fritz Kesselmeier und Frau Frieda**, geb. Möller / **die liebe Schwester Minna / und 16 Enkelkinder.**

Billinghausen, den 19. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. Oktober, 14 Uhr, vom Städtischen Krankenhaus in Lage aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige

Plötzlich und unerwartet entschlief an seinem 67. Geburtstage, nach einem arbeitsreichen Leben, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, Malermeister

Fritz Günther

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Witwe Alma Günther**, geb. Hagemann.

Hiddesen (Franz-Seldte-Straße 248), den 18. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am 21. Oktober 1942, um 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme sowie für die Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter danken wir hierdurch allen recht herzlich. **Fritz Stölting und Kinder.** Pivitsheide, im Oktober 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Rabenschlag beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters danken wir auf diesem Wege recht herzlich. **Frau Gelse und Kinder.** — Istrup, im Oktober 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. **Dr. Fr. Sieweke / Dr. C. Sieweke.** — Bad Salzuflen, im Oktober 1942.

Geschäftliches

Wieder Sprechstunde von 9 bis 12½ und von 14½ bis 17½ Uhr. Dentist **Oehler, Bad Salzuflen.**

Mittwochs ist mein Geschäft **ganztägig** aus zwingenden Gründen **geschlossen.** Ich bitte, auch an dem Tage von Ferngesprächen absehen zu wollen. **Fritz Blankenburg**, Kürschnermeister, **Lemgo**, Mittelstraße 51/53.

Meine Gaststätte „Hotel zur Post" in Horn ist mit behördlicher Genehmigung vom 19. Oktober bis 2. November 1942 **geschlossen. Wilh. Oppermann.**

Mein Geschäft ist bis einschließlich 31. Oktober 1942 mit behördlicher Genehmigung nur an den Nachmittagen der Wochenmarkttage geöffnet. **Wilh. Brinkmann**, Obst- u. Gemüsegeschäft, **Detmold**, Bruchstraße 1.

KNORR-Suppen strecken! Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3—4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben und dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen!

STELLENMARKT

Eigenheim-Bund Niedersachsen, Bausparkasse, Hannover, sucht tüchtigen nebenamtl. **Mitarbeiter.** Angebote unter Nr. 130 an die Anzeigen-Vermittlg. K. Welchert, Detmold, Bandelstraße 29.

Schmiedelehrling sofort gesucht. Kost und Logis im Hause. **Güse, Gütersloh**, Berliner Straße 14.

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Morgen, Mittwoch, 19 Uhr: **„Friederike"**, Singspiel von Franz Lehár. Vorverkauf ab heute, Dienstag, 11 Uhr.

Landestheater-Lichtspiele. Heute, Dienstag, abends 19.30, Mittwoch nur nachm. 15.30, Donnerstag, abends 19.30, Sonnabend 15.30 u. 19.30 Uhr. Sonntag bis Donnerstag: Zarah Leander in dem neuen Ufa-Großfilm **„Die große Liebe"**, mit Grete Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger. **Deutsche Wochenschau / Kulturfilm.** Für Jugendl. zugelassen.

Detmolder Lichtspiele. Paul Kemp in dem neuen Lustspiel **„Ein Windstoß"**, mit Margit Debar, Ursula Herking, Elsa Wagner, Lina Carstens, Ellen Bank, Franz Schafheitlin, Werner Pledath. **Deutsche Wochenschau / Kulturfilm.** Beginn: 15.30, 17.10, 19.30. Für Jugendliche über 14 Jahre zugel.

Kammerlichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag bis Donnerstag 16.30 u. 20 Uhr. Marika Rökk in der erfolgreichen Ufa-Wiederaufführung **„Heißes Blut"**, mit Hans Stüwe, Paul Kemp, Ursula Grabley, Max Gülstorff, Gertrud Wolle, Eric Ode. Ein Film von verliebten jungen Leuten im herrlichen Ungarland, zu dem Franz Doelle eine ausgezeichnete Musik schrieb. Für Jugendliche zugelassen.

Kurtheater-Lichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag nur 16.30 Uhr, Mittwoch u. Donnerstag je zwei Vorstellungen, 16.30 u. 20 Uhr, zeigen wir den Ufa-Großfilm mit Willy Birgel, René Deltgen, Albrecht Schoenhals, Rudolf Platte, Jupp Hussels, Lida Baarova und Grete Weiser: **„Einer zuviel an Bord".** Ein spannender Film, mit verblüffenden Einzelheiten abwechslungsreich und sensationell gestaltet. Jugendliche nicht zugelassen.

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. Dienstag bis Donnerstag 20 Uhr. Danielle Darrieux: **„Ihr erstes Rendezvous."** Die amüsanten Abenteuer eines reizenden Mädels, das von einem Waisenhaus durchbrennt, um in einem Jungeninternat ihr Herz zu verlieren. Jugendliche nicht zugelassen.

Geflügelzüchter-Verein Lemgo. Versammlung am Mittwoch, dem 21. Oktober, abends 8¼ Uhr, im Gasthof Brokmeier. Anmeldung der Zuchtstämme zur Begutachtung.

Central-Lichtspiele Lage. Dienstag bis Donnerstag. Anfang 20 Uhr. Wiederaufführung: **„Der Mustergatte"**, mit Heinz Rühmann, Leni Marenbach, Heli Finkenzeller, Hans Söhnker, Werner Fütterer u. v. a. Heinz Rühmann als Mustergatte, man könnte meinen, daß diese Rolle eigens für ihn erfunden wäre. So genau deckt sie sich mit dem schauspielerischen Wesen dieses hervorragenden Komikers. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater Lemgo. Bis Donnerstag. Anfang: Dienstag u. Donnerstag 20 Uhr, Mittwoch 17 u. 20 Uhr. Der neue große Bavaria-Film **„Das große Spiel"**, mit René Deltgen, Gustav Knuth, Maria Andergast, Hilde Jansen, Heinz Engelmann, Josef Sieber. Jugendliche zugelassen.

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Landpensionär sucht evang. Frau, auch mit Kind, als Hilfe in Kleinwirtschaft gegen Wohnung und Anteil. Angeb.: 4823 Lipp. Staatsztg.

Gesucht Spül- und Kartoffelschälfrau. Hotel Quellenhof, Bad Salzuflen.

Stellengesuche

Kaufmann, Auslandsdeutscher, sucht Vertrauensstellung. Beh. span. u. franz. Sprache. Angebote: 4824 Lippische Staatszeitung.

Haushälterin sucht sofort oder später geeigneten Wirkungskreis in kinderlosem Haushalt. Zuschriften: 0049 Lippische Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Zu vermieten

Zimmer, nett möbliert, mit Heizung und elektr. Licht, in Bad Salzuflen an berufstätige Dame vom 15. 10. 1942 bis 1. 4. 1943 zu vermieten. Näheres: Tel. 3116 Bad Salzuflen.

Zu kaufen gesucht

Ein- bis Dreifamilienhaus von auswärtigem Selbstkäufer in oder bei Detmold zu kaufen gesucht. Evtl. auch nach dem Kriege. Angebote unt. Nr. 4822 Lipp. Staatsztg.

Kleiderschrank, gebr., 1türig, zu kaufen gesucht. Angeb.: 496 Lipp. Staatsztg., Lage.

Motorradhose, gebr., lederne, mittlere Größe, kauft Kuhlmann, Großenmarpe 18.

Eßzimmer, schönes, neuwertig, zu kaufen gesucht. Detmold, Postfach 98.

Pelz, für ältere Dame passend, u. Teppich. Angebote: 4828 Lipp. Staatsztg.

Suche Radio, Wechselstrom, 220 Volt, gleich welcher Art, zu kaufen. Marx, Steinheim i. W., Wöbbeler Str. 467.

Verloren

Brille mit brauner Zelluloid-Einfassung vor einiger Zeit verloren. Abzugeben gegen Belohnung Detmold, Bismarckstraße 4.

Verloren goldener Siegelring, H. P. Gegen Belohnung abzugeben bei der Lipp. Staatsztg.

Wagenwinde verloren in Lage auf dem Wege Zuckerfabrik — Düvels Mühle. Abzugeben gegen Belohnung bei der Zuckerfabrik.

Trauring, ges. F. M., verloren. Abzugeben geg. Belohnung: Detmold, Bachstr. 15.

Verschiedene

Tausche Damenschuhe, 39, gegen Knabenschuhe, 34. Angebote: S 554 Staatszeitung.

Bekanntmachung

Bekanntmachung über die Sonderzuteilung von Mandeln. Die Bekanntmachung vom 16. Oktober 1942 wird dahin abgeändert, daß nicht der Abschnitt 34 der Nährmittelkarte 41, sondern der Abschnitt 34 der Nährmittelkarte 42 als Bestellabschnitt gilt. Die Ablieferung der Abschnitte beim Kleinverteiler muß bis spätestens den 23. Oktober 1942 erfolgen, während die Kleinverteiler den Umtausch in einen Bezugschein A bis spätestens den 28. Oktober 1942 vornehmen müssen. Detmold, Brake t. L., 19. Oktober 1942. Die Landräte, Ernährungsämter Abt. B.



Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia



Wie eine gute Arznei war vielen Dr. HILLERS PFEFFERMINZ, EXTRA STARK, weil es bei mancherlei Unbehagen half und das Einnehmen bitterer Medikamente oder Lebertran erleichterte. Vorerst muß es nun ein Schluck Pfefferminztee tun, der kleinen und großen Patienten auch bittere Tees und Tränke schmackhafter macht. Einige Blättlein der abzukochenden Milch beigefügt, erhöhten das Getränke!



12



M. Brockmanns

gewürzte

Futterkalkmischung

ZWERG-MARKE

sparsam verwenden;

deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.